

Riesner Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Druckanstalt: Tagesblatt Riesa.
General Nr. 20.

Das Riesner Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen
der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts, der Amtsanwaltschaft beim Amtsgerichte und des
Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptkollektors Meichen.

Postfachkonto: Dresden 1530
Stroßstraße Riesa Nr. 52.

Nr. 116.

Mittwoch, 20. Mai 1925, abends.

78. Jahrg.

Das Riesner Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig durch Post oder durch Agenten. Für den Fall des Eintretens von Produktionssteigerungen, Erhöhungen der Löhne und Materialpreisen behalten wir uns das Recht der Preisänderung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages und bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen zu bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 2. zum ersten, 3. zum hohen Grundstufenklasse (6 Silben) 25 Gold-Pfennige, die 5. um drei, Neblanzeile 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und tabellarischer Satz 50%, Aufschlag, feste Tarife, eventuelle Rabatte möglich, wenn der Auftrag rechtzeitig durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konturs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Achtung! Unterhaltungsbeitrag "Erzähler an der Elbe". — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger außergewöhnlicher Störungen des Betriebes der Drucker, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten — hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Notationsdruck und Verlag: Sanger & Binnerlich, Riesa. Gehaltsliste: Gehaltsbeiträge 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Hagemann, Riesa; für Anzeigen: Wilhelm Dittich, Riesa.

Himmelfahrt.

Von Herrr. Dr. W. Schroeter, Riesa.

Spät erst und zögernd ist der Fein ins Land gekommen. Aber nun kräht er allenthalben in leuchtendem Grün, in blühender Pracht. Jauherhallen glänzen an Busch und Strauch die Sterne und Melde, die Tulpen und Trauben. Des Himmels beruhigender Duft weht über die Gärten, der stahnen Blütenferzen erinnern noch einmal an den Väterbaum, der am Anfang der Zeit des christlichen Jahres stand; Pfingstrosen öffnen und weihen ihre Blütenkränze, und der Sonnen lichterlicher Maiwind ist das Gelächere auf dem strahlenden Festgewande der Frühlingswelt. Durch Saat und Tag, über Acker und Acker weht und weht Duft und Träumen, Juchzen und Jubeln, Lust und Lieb. Himmelfahrtsgeladen klingen über die Felder und Hünen, in die Döse, Häuser und Herzen hinein.

Zwischen Eltern, da der himmelheimische, ins Erdengrab abgetretene Gottessohn auferstand, und Pfingsten, da vom Himmel her der Geist Gottes himmelhoch herniederstürzte, — zwischen dem Sonntag, der die Vergeltung läutet, und dem, der die Erdringung kündigt, liegt Himmelfahrt. Welch einen innigen und sinnigen Klang hat dieses Wort! Wie ein süßer Heimgartenes Duft kühlt es hinein in des Alltags einseitigen Vorn, in den Doh und Haber, Saat und Streit der Weichen. Ein stillmachender Friedesgruß, unter dem die Seele Einkehr hält und dem Glodenschnitz der Ewigkeit lauscht! So haben einst auch die Jüdischen nachgeholt, dem Meister, der dort an Jerusalems Delberg vor ihren Augen aufwand, dem Herrn, der ihres Lebens Licht und Lichtern war, dem sie das Leben an sich zum Eigentum geweiht. Wie jene Jünger geendet waren vom himmlischen Schine, so werden Menschenaugen immer den Sonnenbahnen der Himmelfahrt folgen können, es sei denn, daß sie schon durch des anberthaft Kritik des Glaubens.

Er glänzt uns vor, wie ein Kömer emporwühnd, unendlich Licht mit seinem Licht verbindend?

Au der Himmelfahrtstage und an dem Himmelfahrtstage hat schäfer Menschheit von jeher am meisten sich verführt. Freilich vermag der widerwärtige Zweifel dem Sonnenluge göttlicher Gedanken nicht zu folgen. Wer dem sich unterläßt, mit dem Lichtkämpfen des nächsten Erdenverkehrs hineinzulichten in die tiefsten Geheimnisse der Gottesgedanken, in die erhabensten Höhen des ewigen Heilspalms, dem muß alles in Dunkel und Trübsinnlichkeit bleiben. Gewiß ist die Himmelfahrt ein Wunder, das dem Verstande unerkennlich ist und bleibt. Aber ist der nicht ein Tor, der sich vermag, ein Ding zu leugnen, weil seine Augen zu schwach sind, es zu schauen? Sind wir noch immer nicht über die Nachlässigkeit hinaus, daß wir ein Wunder leugnen, weil es dem Verstande unerkennlich bleibt? Unser Leben ist durchsetzt und umgeben von Wundern, die selbst ein Wunder. Ein Wunder führt uns ins Dasein, ein Wunder führt uns hinaus. Ist der Fein dankbar mit seinem Lebensdrang, mit seiner Werdekraft nicht auch ein wunderbares, köstliches Wunder? Und ist das Träumen, das Sehnen, das Himmelsheimweh der Herzen nicht wunderbar? Wer mag es erklären, daß die Seelen aller Völker, sobald sie sich über sich selbst erheben haben, ihre Heimat und ihre Heimstätte droben suchen, hoch über dem sonnendurchstrahlten Blau, im Friedenshimmel der Ewigkeit? Wer mag's erklären, daß heute noch die mit der Tagesweisheit Selbsterfüllten, wenn frohliche Sorge die Seele vereilt oder der grauame Tod ihnen ein Liebes vom Herzen zerissen hat, Trost und Hoffnung vom Himmel hellen, obwohl sie zu wissen meinen, daß dahinter nichts ist als Dunkel und Planeten und Sonnen? Woher kommt es, daß wir die Heimgedanken nicht im Dunkel des Grabes suchen, sondern im Lichte des Himmels?

Solches Trüben ist uns nicht angelehrt, nicht angewöhnt, nicht angeboren. Es ist ein Wunder und ein Beweis des Wunders. Wer die Wunder aus dem Leben und aus dem Herzen streichen könnte, der würde die Welt zur Jammerstätte und zum Narrenhaufe machen. Ohne Wunder ist das Leben lide und nicht des Lebens wert, das Sterben grauam und ein entsetzliches Schicksal. Wer aber weiß, daß wir von Wundern umgeben sind, der wird auch dem Wunder der Himmelfahrt im Glauben sich nähern dürfen. Gibt es einen Gott, der allmächtig über den Sternen waltet und von seinem Himmelsstrome uns gnädig seinen Sohn zur Erde sandte, warum sollte der diesen seinen Sohn nicht himmlisch erheben und wunderbar zu sich heimholen? Wie das geschehen, das hat kein Menschenauge gesehen, das kann kein Menschenzunge künden, kein Menschenwort erklären. Aber Tatsache, Heilstat ist die Himmelfahrt! Wird dieser Stein aus dem Dome des Erlösungswerkes genommen, dann bröckeln die anderen nach, dann stürzt das ganze Gebäude in sich zusammen. Ist Christus nicht aufgeföhren, heimgefahren zu seinem und zu unserer Vater, dann ist er auch nicht auferstanden, dann ist der ganze Christenglaube eitel Trug und Täuschung, eine Mär ohne Mark, eine Kunde ohne Kraft, ein Wahn ohne Wert! Dann kann der Herr der Himmelfahrt uns wohl ein Gegenbild des Seelenstrümens, vielleicht auch Pfadweiser und Vorbild sein, nicht aber Selbsterlöser und Weltretter.

Am Markte eine der Himmelfahrt scheiden sich noch einmal die Weiter. Entweder — oder! Entweder Trug oder Tat, entweder Nacht oder Sonne, entweder Heillosigkeit oder Heiligkeit, entweder Erdverfallenheit oder Himmelsbürtigkeit? Wir halten's mit dem Ober! Unser Leben hat ein Ziel, unser Sterben wird zur Heimfahrt — zur Himmelfahrt! Wenn uns die kalten Schauer des Daimwehs über das Herz gehen, dann suchen wir mit

der Seele „die vielen Wohnungen, die in des Vaters Hause uns bereitet sind“. Und wenn die lahende Erdschwere uns niederziehen will, dann richten wir die Blicke aufwärts zu dem, der von den Zelten mit den Worten schied: „Zieh, ich gehe voraus, euch die Stätte zu bereiten!“

Trauen der leuchtende Fein ist flüchtig und wandelbar und trägt schon den Keim des Todes, der Verweilung in sich. Wie bald verläßt sein Grün, und das Wachsen wendet sich in Welken! Der Fein der Himmelfahrt kennt kein Schwere; er ist ewig, unwandelbar! Er bringt uns zum Vater heim, er trägt uns in die ewige Heimat. Wir grüßen dich, wir harren dein, du geliebte Heimat! Himmeln geht unsere Bahn — jenseitwärts!

Du sehlische, o du köstliche, heimweg weisende Himmelfahrt!

Die Zollvorlage der Reichsregierung.

In Berlin. Bei dem gestrigen Vorkommnisse machten der Reichsernährungsminister Graf Ranitz, der Reichswirtschaftsminister Dr. Reubens und der Reichsminister Dr. Voth längerer Ansprachen über die neue Zolltarifvorlage.

Graf Ranitz

besaß sich eingehend mit der Lage der deutschen Landwirtschaft und führte u. a. aus: Die Reichsregierung ist der Auffassung, daß die Frage der Wiedereinführung der landwirtschaftlichen Zölle ohne politische Vorbehaltenheit lediglich vom wirtschaftlichen Standpunkt aus zu behandeln ist. Deutschland braucht heute mehr als je eine starke Landwirtschaft, die imstande ist, soweit wie möglich den Nahrungsmittelebedarf der deutschen Bevölkerung aus eigener Erzeugung zu decken. Die wirtschaftliche Lage Deutschlands fordert gebieterisch, daß die inländischen Produktionsmöglichkeiten bis auf äußerste Ausnutzung gebracht werden, daß jede unnötige Einfuhr aus dem Ausland vermieden und daß unsere Ausfuhr nach Möglichkeit gesteigert wird. Die deutsche Landwirtschaft muß infolge ungünstiger Klima- und Bodenverhältnisse, ferner infolge der Belastung mit Reparationslasten, Steuern usw. mehr produzieren. In erster Linie haben unter der Konkurrenz des Auslandes die kleinen und kleinsten Betriebe zu leiden. So hat die Einfuhr landwirtschaftlicher Erzeugnisse trotz zum Teil mehr als ausreichender einheimischer Erzeugung einen außerordentlich harten Umfang angenommen. Eine Erstenbierung der deutschen Landwirtschaft muß unter allen Umständen verhindert werden.

Nach der wirtschaftlichen Struktur Deutschlands kann die Landwirtschaft nicht mit einem anderen Maße gemessen werden wie die Industrie. Ohne eine gesunde Landwirtschaft ist eine gedeihliche Fortentwicklung der deutschen Volkswirtschaft nicht möglich. Die Handelsvertragsverhandlungen der letzten Zeit haben deutlich gezeigt, welche Schwierigkeiten die gegenwärtig noch andauernde Zollfreiheit für unsere Handelsvertragsverhandlungen bringt. Aus solchen Erwägungen heraus hat die Reichsregierung in den Entwurf der Zolltarifvorlage auch die Wiedereinführung der landwirtschaftlichen Zölle vorge schlagen. Der Entwurf schlägt die Wiedereinführung der früheren allgemeinen Zollsätze vor, die ja auch bestimmt sind, bei wichtigen Handelsverträgen eine bedeutende Rolle zu spielen. Da aber auch nicht ohne weiteres gefaßt werden kann, wann die gegenwärtig bestehenden Verhandlungen zum Abschluß kommen werden, sind in dem Entwurf für eine Uebergangssatz bis zum Beginn des nächsten Wirtschaftsjahres, also bis zum 31. Juli 1926 ermäßigte Zölle vorge schlagen, nämlich

3 Mark je Doppelzentner Roggen, 2,50 Mark je Doppelzentner Weizen, 2 Mark je Doppelzentner Gerste, 3 Mark je Doppelzentner Hafer.

Der Entwurf sieht außerdem die Anreicherung des § 1 Abs. 2 des Zolltarifgesetzes über die bei den Vertragsverhandlungen einzuhaltenden Mindestsätze vor. Danach dürfen die Zollsätze bei vertragsmäßigen Abmachungen bei Roggen nicht unter 5 Mark, bei Weizen nicht unter 5,50 Mark, bei Gerste nicht unter 2,50 Mark und bei Hafer nicht unter 5 Mark je Doppelzentner herabgesetzt werden.

Der Entwurf bringt ferner den Vorschlag eines Zolles auch für Herbstkartoffeln. Ein Zoll für Herbstkartoffeln erschien in der Vorkriegszeit nicht als notwendig, weil Deutschland eine den deutschen Kartoffelbau gefährdende Konkurrenz nicht zu befürchten hatte. Diese Verhältnisse haben sich grundlegend geändert, weil wichtige Kartoffelangebietende durch den Verlust der Vertrag Kartoffel verloren gegangen sind. Aus diesem Grunde sieht der Entwurf einen Kartoffelzoll von 10 Pfennig je Doppelzentner vor.

Für die Zeit bis zum 31. Juli 1926 schlägt der Entwurf einen ermäßigten Uebergangssatz in Höhe von 25 Pfennig vor.

Die dritte große landwirtschaftliche Zollfrage, die in dem Entwurf behandelt wird, bezieht sich auf die Vieh- und Fleischzölle. Die deutsche Landwirtschaft ist an sich in der Lage, den deutschen Fleischbedarf vollständig zu decken. Es ist klar, daß eine harte Einfuhr ausländischer Fleischs, das in Amerika mit seinen günstigen Produktionsbedingungen wesentlich billiger hergekehrt werden kann als in Deutschland, den Absatz von deutschem Fleisch und Vieh ungünstig beeinflussen und dadurch einen Rückschlag der deutschen Viehhaltung herbeiföhren muß. Aus diesem Grunde wird die Wiedereinführung der allgemeinen Fleischzölle vorge schlagen. Bei Weierfleisch, Zuch und Nachschneidfleisch sieht der Entwurf bis zum 31. Juli 1926 ermäßigte Zölle vor.

Die kulturellen Aufgaben des Reiches.

In Berlin. Der Etat des Reichsinnenministeriums wurde am Dienstag im Haushaltsausschuß des Reichstages beraten.

Reichsminister Zehle

hielt zu Beginn eine Rede, in der er u. a. ausführte: Gegenüber 1924 fordert der Haushalt rund 15 Millionen Mark weniger. Die Aufwandsarbeiten der Polizei fallen unter den Aufwandskreis der Länder, denen aber ein Teil ihrer Aufgaben vom Reich abgenommen wird. Durch die Unterstützung der Länder mit 100 Millionen Mark sichert sich das Reich den notwendigen Einfluß in den grundlegenden Fragen durch die vom Reichsinnenministerium erlassenen Richtlinien. Ich gedenke diesen Einfluß nicht zu überlassen. Mit dem Summen des Nachtragssetzes werden sich insgesamt für wissenschaftliche Zwecke 8 Millionen Mark ergeben. Der größte Posten ist hierbei für die Rotgemeinschaft der deutschen Wissenschaft bestimmt. Belondere Beträge sind für das Germanische Museum in Nürnberg, für das Römisch-Germanische Museum in Mainz, für das Deutsche Museum in München und die deutsche Bücherei in Leipzig vorgegeben. Für Schul- und Bildungsarbeiten werden insgesamt rund 2,5 Millionen Mark angesetzt, welcher Betrag vom Interaktionsauschuß um eine Million erhöht worden ist. Das Reichsinnenministerium betreibt mit Nachdruck eine organische Ausgestaltung unserer öffentlichen Schulwesens. Ich werde mich bemühen, alle wesentlichen Grundlagen unserer Kultur, auch die religiösen Kräfte im Schulwesen zur Geltung zu bringen.

Zur Aufwertungsfrage.

103. Berlin. Im Aufwertungsausschuß des Reichstages wurde die allgemeine Beratung über die Aufwertungsverlagen zur Hypothekenaufwertung und zur Abklärung der öffentlichen Anleihen fortgesetzt. **Wesentliche wurden nicht gefaßt.** Abg. Reil (Soz.) legte einen Antrag seiner Fraktion vor, wonach die Ansprüche aus Vermögensanlagen besonders bezugsnehmer Art auf 40 vom Hundert des Goldmarkbetrages aufgewertet werden sollen. Von dem Gläubiger oder dem Eigentümer soll eine Erhöhung oder Herabsetzung der 40 vom Hundert verlangt werden können, wenn am einer Seite große Unbilligkeit vorliegt. — Demgegenüber betonten die Vertreter des Kompromissvortrages die Unmöglichkeit der Durchführung einer individuellen Aufwertung und die Notwendigkeit baldiger endgültiger Regelung des ganzen Aufwertungsproblems. — Abg. Franke (Dso.) brachte die sozialen Momente zur Sprache, die man auch bei der Kompromisslösung nicht entbehren könne. — Das Interesse der Arbeitnehmer an einer Regelung nach dem Kompromiss betonte Abg. Ehrhardt (Dso.) im Gegensatz zu den Sozialdemokraten.

Die Industrie zur verschiedenen Aufwertung von Hypotheken und Staatspapieren.

Die von der Regierung beschlossene Neuregelung der Aufwertung, die bei den Hypotheken bis zu 25 Prozent erfolgen soll, während Staatspapiere in einem viel geringeren Maß aufgewertet werden sollen, hat in den Kreisen der mittleren und kleineren Industrie Beunruhigung hervorgerufen. Es sieht sich, wie aus der Verbandsschriftlicher Industrieller mitteln, eine große Anzahl der kleineren und mittleren Industrie angehörender Firmen dadurch sehr geschädigt, daß die Papiermarkenfaktoren des Reiches und öffentliche Anleihen in einem wesentlich ungünstigeren Verhältnis aufgewertet werden sollen, als es für die Hypothekendarlehen vorgelesen ist. Die betreffenden Firmen sehen in der außerordentlichen Spannung, die zwischen diesen Aufwertungsregeln bestehen soll, eine weitere Einschränkung ihrer Einnahmen, die ihnen für Aufnahme von Krediten noch verblieben sind. Die außerordentlichen Schwierigkeiten, die schon jetzt bei einer Beschaffung von Krediten gegen hypothetische Sicherung bestehen und dazu führten, daß nur 15 Prozent des Grundkapitals besessen werden, werden gerade für die mittleren Betriebe, für deren Kreditwürdigkeit der Hausbesitz oft die einzige Unterlage bildet, eine weitere gefährliche Verschlechterung mit sich bringen.

Es erscheint deshalb notwendig, daß als Ersatz unbedingt eine andere Regelung der Aufwertung öffentlicher Anleihen erfolgt, um die einseitige Belastung dieses Dankes durch die Aufwertung von Hypotheken und damit die Verengung der Kreditunterlagen wieder auszugleichen.

Es muß im Interesse der mittleren und kleineren Industrie die dringende Bitte an die Reichsregierung gerichtet werden, die Aufwertung der öffentlichen Anleihen mindestens in demselben Umfang vorzunehmen, als die Aufwertung der Hypotheken beschloß ist.

Polen zahlt nicht.

* Danzig. Die offizielle polnische Telegraphenagentur verbreitet folgende Meldung: In Zusammenhang mit der Katastrophe bei Stargard sind Gerüchte aufgetaucht, daß die polnische Regierung ihre Bereitwilligkeit dazu erklärt habe, ganz aus freiem Willen an die Hinterbliebenen der Opfer der Katastrophe Entschädigungen zu zahlen. Das Eisenbahnministerium demutiert diese Nachricht und erklärt, daß die Regierung sich auf die rechtlichen Vorarbeiten berufe und die Katastrophe bei Stargard als einen durch höhere Gewalt verursachten Unfallzustand ansehe, wofür sie keine Verantwortung übernehme.

Himmelfahrt.

(Nachdruck verboten).

So hast du, Heiliger, dein Werk vollendet.
 Nur Segen war dein kurzer Lebenslauf —
 Nur Liebe ward der Welt durch dich gesendet —
 Nur nahm dich eine goldne Wolke auf;
 Sie trug den Heinen in das Reich der Reinen,
 Dort mit dem Vater selig ihn zu einen.

Es stand der Jünger Schar in bangem Jagen,
 Ihr Meister ging — nun waren sie allein —
 Ihr aber wissen, daß in allen Tagen
 Du wilst mit deiner Liebe bei uns sein.
 Und mühte selbst der Sonne Licht erlassen,
 Des Heilands Liebe kann nicht von uns lassen.

O, stärke uns in düstren Leidensstunden
 Mit deinem Trost, so licht und wunderbar —
 Wenn wir in kleiner Seele es empfanden,
 Daß du allgegenwärtig immerdar,
 Erleuchtet sich mild der Wunderborn der Gnaden,
 Denn Gottes Segen ruht auf unsren Taten.

Holf Dreher, Adolphell.

Vertikales und Sächsisches.

Mela, den 20. Mai 1925.

→ **Volks-, Berufs- und Betriebszählung** Am 16. Juni d. J. im ganzen Deutschen Reich hat im vorliegenden amtlichen Zeile die Amtshauptmannschaft eine diesbezügliche Bekanntmachung, auf die hiermit besonders aufmerksam gemacht wird.

→ **Verurs Jubiläum.** Am 21. Mai kann Herr Studentrat Professor Kallik auf eine 25jährige Berufstätigkeit im öffentlichen Schuldienst zurückblicken.

→ **Feuerwehr-Jubiläum.** Auf eine 40jährige Zugehörigkeit zum Feiw. Rettungskorps Mela konnte Herr Geratemeister Oskar Pädner zurückblicken. Aus diesem Anlaß wurde dem verdienstvollen Jubilär gestern Abend vor versammeltem Korps, das im Stern-Saal Aufnahme genommen hatte, durch Herrn Stadtrat Matthes das vom Landesverband Sächs. Feuerwehren gestiftete Ehrenzeichen für 40jährige Dienstzeit mit Worten der Anerkennung und unter herzlicher Begrüßung namens der Stadt überreicht. Herr Branddirektor Kehler übermittelte die Glückwünsche des Großenhainer Feuerwehrverbandes. Im Auftrag des Korps brachte Herr Brandmeister Böhm die Glückwünsche der Kameraden dar.

→ **Zweiter Kunstabend.** Der zweite Kunstabend machte uns mit dem jungen Klaviervirtuosen Witja Nikisch bekannt. Als Sobu des einst gefeierten Gewandhausdirigenten Arthur Nikisch öffneten sich ihm leicht die Konzertsäle und so hatte er Gelegenheit zu beweisen, daß er auch als Künstler der Sobu seines berühmten Vaters sei. Heute nimmt er unter den jüngeren Pianisten schon eine hervorragende Stellung ein. Gleich in der Beethovenischen Appassionata (Sonate in F moll) entfalte er seine ganze Künstlerkraft. Im ersten Satz konnten wir über die verblüffende Technik mit ihrer feinsten Akzentuierung und im zweiten Satz (Adagio) mit dem später untergeleiteten Texte: „Heilige Nacht“ über das gegenwärtig garte, träumerisch-perlente Piano. Im letzten Satz zeigte er wieder Leidenschaft und Feuer, jedoch er uns eine echte Appassionata bot. Als zweite Nummer hatte Nikisch Chopin-Klänge, die volnische Feuer und französische Eleganz verlangen, gewährt, die ihm seiner Natur nach sehr gut liegen. So spielte er mit besonders poetischer Auffassung die As dur-Vallade und den Balzer in Cis moll und erstieg damit fürnämlichen Beifall. Zum Schluß bot er noch Stücke des Klaviervirtuosen Franz Liszt, die ungeheure Kraft und vollendete Technik verlangen, mit solcher Bravour, namentlich in der 12. Mephistodie, daß die zahlreich erschienenen Jünger mit Beifall nicht eher ruhten, bis sie eine jugendliche Humoreske von Rachmaninoff erzwungen hatten. Wenn nun einem solchen Virtuosen noch ein edler, klangvoller Steinwappel zur Verfügung steht, so gibt das einen erstklassigen Kunstgenuss. Auch hierfür sind wir dem unermüdbaren Veranstalter Ivan Schönebaum zu großem Danke verpflichtet.

→ **Das diesjährige Schützen- und Volksest** findet Sonntag, den 28. Juni und folgende Tage statt. Wie wir bereits früher mitteilten, hat die Feiw. Schützen-Gesellschaft beschlossen, künftig jährlich nur ein Schützenfest zu veranstalten, sodas das übliche Pfingstschützen bis auf weiteres in Wegfall kommt.

→ **Gehaltszahlung!** Der Verein für Handel und Gewerbe bittet uns um nochmalige Aufnahme folgender Seiten: Aus Arbeitnehmerkreisen wird der Vorschlag gemacht, die Gehaltszahlung an die kaufmännischen Angestellten nicht erst am Pfingstsonntag, den 30. Mai zu bewerkstelligen. Die Angelegten wären dann nicht mehr in der Lage, ihre Einkünfte für das Fest zeitig genug zu tätigen, und es würde ein sehr schädlicher Andrang in den Detailgeschäften stattfinden. Aus diesem Grunde wird vorgeschlagen: Man möge die Hälfte des Gehaltes schon am 22. oder 23. Mai auszahlen, um dadurch eine ruhigere Abwicklung des Einkaufes sowohl für den Angestellten, als auch für den Einzelhändler zu bewerkstelligen. Die restlichen 50 v. H. können dann am Pfingstsonntag ausbezahlt werden.

→ **Die Justizbeamten.** Im Landtag in folgender deutschnationaler Antrag Börner gestellt worden: Die Regierung zu ersuchen, bei der Eingruppierung der mittleren Justizbeamten in die Besoldungsgruppen 7-9 die sogenannte Sechstelstellung durchzuführen und den übrigen Justizbeamten bis zur Gruppe 6 eine bessere Aufstiegsmöglichkeit zu schaffen.

→ **Zum Tarifstreik im Bankgewerbe.** Vor einigen Wochen ging durch die Presse die Nachricht, daß der Gewerkschaftsführer des Deutschen Bankbeamten-Vereins, Landtagsabgeordneter Boigt, eine einseitige Verfügung gegen den Deutschen Nationalen Handlungsgehilfen-Verband erwirkt habe, nach der dem Deutschen Nationalen Handlungsgehilfen-Verband verboten wird, weiterhin die Behauptung aufzustellen, daß der Landtagsabgeordnete Boigt eine Unmenge teilweise sehr provokativer Ehrenämter habe. Wie uns vom Deutschen Nationalen Handlungsgehilfen-Verband mitgeteilt wird, hat die 4. Zivilkammer des Landgerichts Dresden am 18. Mai 1925 auf seinen Einspruch hin diese einseitige Verfügung aufgehoben.

→ **Das Justizministerium hat an die Staatsanwaltschaften und Amtsanwälte einen Erlaß gerichtet, für eine schnellere Durchführung der von ihnen übernommenen Strafverfahren wegen Beleidigung Sorge zu tragen und insbesondere Verhörsversuche der Beschuldigten mit allem Nachdruck zu begegnen.**

→ **Die Deutsche Golddiskontbank hat den Diskontsatz ab gestern von 8 Prozent auf 7 Prozent ermäßigt.**

→ **Der Feuerungsanschlag der Brandversicherungskammer.** Der Verband Sächsischer Industrieller hatte dauernd darauf hingewiesen, daß die bisher gewährten Feuerungsanschläge (anfänglich 50 Prozent, dann

65 Prozent) zu dem Friedenswert nicht ausreichend seien und namentlich nicht alle diejenigen Fälle berücksichtigen, in denen namentlich mit einem solchen Feuerungsanschlag nicht auszukommen ist. Der Verwaltungsrat der Brandversicherungskammer hat diesen Vorkellungen dadurch Rechnung getragen, daß er einmal generell den Feuerungsanschlag ab 1. Mai auf 75 Prozent erhöht hat und außerdem damit beschäftigt ist, Erhebungen darüber anzustellen, in welchem Ausmaße in besonderen Bezirken, namentlich im Gebirge, eine anormale Feuerung bei Bauern, tatsächlich im Vergehen ist. Von dem Ergebnis dieser Erhebungen soll es abhängen, ob für diese besonderen Fälle dann noch eine Spezialregelung hinsichtlich der Bemessung des Feuerungsanschlags vorgenommen werden darf.

→ **Landesverband der Uhrmacher.** Der Landesverband der Uhrmacher im Freistaat Sachsen hielt am Sonntag in Jwitz seinen diesjährigen Verbandstag ab. An den Verhandlungen nahmen Vertreter der Regierung, der Stadt sowie des Sächsischen Handwerks und Gewerbetreibenden teil. Der Vertreter und langjährige erste Vorsitzende des Verbandes, Uhrmachermeister Ernst Schmidt-Dresden wurde zum Ehrenvorsitzenden, J. Roth-Dresden und Robert Wüller-Weitzig zu Ehrenmitgliedern ernannt. Sanditus Wüller sprach über den Kampf des Handwerks um seine Stellung in Deutschland nach dem Kriege. Verbandsdirektor W. Könia-Dalle über das Thema „Was muß der Uhrmacher in der Kleinstadt tun, um die Abwanderung der Kunsthandwerk in die Großstadt zu verhindern?“ Später hielt Direktor Könia noch einen Vortrag über den Wiederaufbau der Präzisionsuhrindustrie in Sachsen. Der nächste Verbandstag wird in Pirna abgehalten.

→ **Die Sächsische kirchliche Konferenz** (Vorl. Sup. D. Müller-Jwitz) tagt am 25. Mai 1925 vorm. 11 Uhr im Sächsischen Museum zu Chemnitz. Es sprechen: Prof. D. Dr. Keller-Marburg: Die Absolutheit der christlichen Offenbarung und die Religionsgeschichte, Sup. D. Dr. Buchwald: Neues über Luther als Prediger.

→ **Der Verband der deutschen Reichspost- und Telegraphenbeamten** hält zur Zeit in Dresden seinen 14. Verbandstag ab. Gestern Abend fand eine Besprechung durch die sächsischen Körperstellen im Saale des neuen Rathauses statt, bei welcher Oberbürgermeister Bläser in einer Begrüßungsrede die Beamten in Dresden herzlich willkommen hieß. Nach einer Ansprache von Fräulein Kolsborn und Frau Marie Tritsch dankte Fräulein Döner im Namen des Bezirksvereins, dankte der Stadtverwaltung für die Bewillkommung und gab der Hoffnung Ausdruck, daß der Verbandstag in Dresden ein Markstein in der Geschichte der Organisation werden möchte.

→ **Sowjetrusslands Vertretung in Sachsen.** Die Sowjetische Vertretung der Union der Sozialistischen Sowjet-Republik für den Freistaat Sachsen wird von der Konularabteilung der Volkshaus der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken in Berlin wahrgenommen.

→ **Mela, Vereingung der leitenden Angestellten.** Die Mela hält vom 21. bis 24. Mai in Mela eine große Versammlung ab, auf der führende Vertreter der Arbeiterbewegung aus allen Teilen Deutschlands sprechen werden.

→ **14. Deutscher Esperanto-Kongress in Magdeburg** wird während der Pfingsttage stattfinden. Die Eröffnung ist am 31. Mai, die eigentliche Arbeitssitzung am 1. Juni. Der Presse-Ausschuß des Deutschen Esperanto-Bundes und die Esperanto-Vereinigung deutscher Lehrer werden besondere Sitzungen abhalten. Andere Sachfragen sind noch nicht endgültig festgesetzt. Anschließend wird ein Ausflug nach Quedlinburg und den Dars geplant. Sachfragen halten ab: Presse-Ausschuß des Deutschen Esperanto-Bundes, Lehrer, Eisenbahner, Katholiken, der Wissenschaftliche Esperanto-Bund und Esperanto-Weltbund (W.E.B.).

→ **Listen für Zurückweisung der Kriegsschuldfrage** Angebracht bei Dresden, Hermannstraße 4, bitten, folgendes zur allgemeinen Kenntnis zu bringen: Es sind für die Sammlung der Unterschriften für die Forderung der amtlichen Zurückweisung der Schuldfrage und der Revision des Versailleser Diktats von Völkern wegen in den Jahren 1921/22 100.000 Listen, in den Jahren 1923/25 180.000 Listen an Organisationen und einzelne Personen in ganz Deutschland zur Verschickung gelangt. Da auf jede Liste 50 Namensunterschriften geben, müßten, wenn sie sämtlich ausgefüllt zurückgelandt wären, hier bereits die Unterschriften von 14 Millionen Wählern liegen, nicht eingerechnet die der Frauen und erwachsenen Kinder. An die größten Organisationen sind bis zu 70.000 Listen gelangt worden. Da es im höchsten Interesse des gesamten deutschen Volkes liegt, daß diese in rein deutschem, überparteilichen Sinne und Leben gezeichnete Sammlung durch die Zahl der Unterschriften den Willen des deutschen Volkes darstellt, so werden sämtliche Organisationen, Vereine und Verbände und Einzelpersonen dringend gebeten, die ihnen feinerzeit überbrachten Listen baldmöglichst ausgefüllt hierher zurückzusenden. Sollten Listen verloren gegangen sein, so genügen Karteikopien, welche sämtliche Vereine gelegentlich ihrer Versammlungen durch ihre Mitglieder lehrlich ausfüllen lassen und dann unter Angabe des Ortes, Kreises und Namen des Vereins hierher senden. Andere Kosten entstehen nicht. Damit aber die Kosten für die f. H. überbrachten Listen ihre Rechtfertigung haben, wird gejetzt, dieser Aufforderung baldigst nachzukommen.

→ **Canth.** Am zweiten Pfingstfesttag d. J. soll in der Kirche zu Canth eine musikalische Pfingstnacht abgehalten werden, in der ein Quartett von ehem. Mitgliedern des weltberühmten Dresdener Kreuzkirchenchors mit seinen Gesängen die Zuhörer erbaue wird. Wer also irgend Zeit hat, am zweiten Pfingstfesttag über Land zu gehen, der möge nicht versäumen, diese um 14 Uhr nachmittags stattfindende Pfingstnacht zu besuchen. Außerdem werden die Crucianer abends bei einem Familienabend des Canther Gesangsvereins „Harmonie“ mit weltlichen Gesängen aufwarten.

→ **Streit.** Folgeschwerer Ausgang eines Streites. Die im Mittertag Letzwois bediensteten Arbeitsschützen Able und Gonda, beide kaum der Schule entwachsen, gerieten dieser Tage aus geringfügiger Ursache in Streit. In dessen Verlauf ergriff Gonda eine Längergabel und schlug Able derartig heftig auf den Kopf, daß dieser einen komplizierten Schädelbruch und eine rechtsseitige Lähmung davontrug. Er liegt im Krankenhaus Oschag in bedenklichem Zustande darnieder. Gonda wurde in Haft genommen und dem Amtsgerichtsgefängnis Mela zugeführt.

→ **Dresden.** Jugaben im Einzelhandel. Von den im Allgemeinen Dresdener Einzelhandel-Verband (geschäftsf. Vorsitzender Prof. Dr. Kaffner, Pl. d. L.) zusammengeschlossenen Firmen haben sich diejenigen Firmen, die bisher Jugaben in irgend einer Form an die Verbraucherschaft abgaben, verpflichtet, Jugaben (Gebrauchsgegenstände) grundsätzlich nicht mehr zu gewähren. Den Firmen bleibt es jedoch unbenommen, solche Jugaben zu geben, die einen eigenen Gebrauch- oder Verbrauchswert nicht oder nur in geringem Maße haben, einen Reklameaufdruck tragen und nur mit diesem Reklameaufdruck zusammen benutzt werden können. Eine Sonderregelung ist für Luftballons getroffen. Diese werden gefüllt nur noch bis zum 10. Juni 1925 abgegeben.

→ **Dresden.** Gestern vormittag 10 Uhr hat die sächsische Staatspolizeiverwaltung und das Polizeipräsidium Dresden vor Vertretern hiesiger Behörden, der Presse

und einer Anzahl geladener Gäste im Prinztheater die polizeilichen Lehr- und Ausbildungspläne zur Vorführung gebracht. Nach einer Begrüßung durch den Präsidenten der sächsischen Staatspolizeiverwaltung Dr. de Guehen wurde ein Lehrfilm „Ausbildung der Polizeiamtswärter auf der Landespolizeischule Meißen“ und sodann nach einer Ansprache des Polizeipräsidenten Kühn zwei Lehrfilme über Körperkultur der Polizeiamtswärter und ihre praktische Anwendung sowie neuzeitliche Verwertung von Polizeikräften zur Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung und endlich ein Verkehrsfilm zur Vorführung gebracht.

→ **Dresden.** Am Sonntag nachmittag erkrankte der 17-jährige Gärtner Herbert Gatzel aus Ostpreußen, der bei einer Firma in Leiden in Stellung ist, beim Baden in der Elbe in der Nähe von Kleinschadow.

→ **Mittweida.** Am Sonntag nachmittag gegen 1/2 11 Uhr badeten in der Jaspow gegenüber dem atabemischen Jellen bei der Jansenbühne mehrere Technikmischer. Dabei ist der 25-jährige Studierende Georg Koye aus Bayrisch-Münch in ein tiefes Loch geraten. Er konnte noch um Hilfe rufen, war aber schon in den Fluten verschwunden, als seine Freunde zur Rettung herbeieilten. Nach dem ärztlichen Befund ist der Tod vermutlich durch Herzschlag eingetreten. Nach langem Suchen mit Kahn und Stangen wurde in der achten Stunde die Leiche geborgen. Die Eltern des Verunglückten, der vor dem Abbruch seines Studiums stand und zu den besten Hoffnungen berechtigte, sind telegraphisch benachrichtigt worden. — Ein Bootsunfall, der für die Beteiligten noch akzeptabel abfiel, ereignete sich Sonntag nachmittag. Vom See Schwimmverein waren je zwei Damen und Herren die Jaspow abwärtsgefahren. In der Nähe des Sees bei der Baumwollspinnerei wurde das Boot beim Wenden von der Strömung herumgerissen und blieb auf dem Wehrstamm hängen. Eine Dame fiel hierbei aus dem Boot, während die zweite weibliche Insassin seitlich ins Wasser sprang. Einer der Herren versuchte, die ins Wasser gefallene Dame ans Ufer zu bringen, geriet dabei aber an eine tiefe Stelle und mußte sein Vorhaben aufgeben. Die Dame wurde von der Strömung erfasst und über das Wehr heruntergeworfen. Es gelang schließlich, beide Damen zu retten. Glücklicherweise haben alle Beteiligten keine erheblichen Verletzungen davongetragen.

→ **Chemnitz.** Mit der vor wenigen Tagen erfolgten Einweihung des neuen Erholungsheims in Lippendorf bei Rauenstein ist nun der Rahmen der Erholungsanstalt für die Jugend ausgebaut. Der eigene Heim hat Chemnitz seit 1920 geschaffen. Es braucht keine Erholungsanstalt mehr, als Gäste in fremden Heimen unterzubringen, sondern kann sie selbst unter schärfer Aufsicht der Jugend- und Wohlfahrtsämter nach sorgfältig erprobten erzieherischen und wirtschaftlichen Grundfragen pflegen und Sonne in die Herzen der Jugend geben, den Körper aber Kraft und Schönheit erhalten, die in der Großstadt so leicht verloren gehen.

→ **Chemnitz.** Auf dem hiesigen Eisenbahnhof Sifbersdorf geriet durch Funkenflug ein Eisenbahnwagen mit 10.000 Kilo Baumwolle in Brand. Die Feuerwehr hatte 6 Stunden mit Vorkämpfen zu tun. — Eine neue Kraftwagenlinie soll demnächst zwischen Chemnitz-Cuba-Edmannsdorf und Augustsburg in Betrieb gesetzt werden.

→ **Annaberg.** (Funfprung.) Beim Passieren des Bahnüberganges in der Gemeinde Schlemma wurde gestern Abend kurz nach 8 Uhr das Auto des Superintendanten des Neugebauer aus Annaberg von einem Güterzuge erfasst und vollständig zertrümmert. Der Fahrer und der Chauffeur wurden auf der Stelle getötet, drei weitere Insassen wurden schwer verletzt.

→ **Adorf i. S.** Auf dem hiesigen Bahnhof ist der in Delant i. S. beschäftigt gewesene Chauffeur Willi Weltgen seinem Transporteur entwichen. Infolge mehrfacher Verhörungen wurde Weltgen in Wauen und Delant zu Gefängnisstrafen verurteilt. Er hatte auch eine Gerichtsverhandlung in Adorf hinter sich. Beim Rücktransport nach Wauen benutzte er einen günstigen Augenblick und entfloh in den beim Bahnhof gelegenen Wald. Er dürfte zweifellos über die tschechoslowakische Grenze entkommen sein.

→ **Bad Elster.** Der bisherige Besuch der unlängst begonnenen Sommerferien ist recht zufriedenstellend und gibt zu berechtigten Hoffnungen für den weiteren Verlauf der Hauptkurzeit Anlaß. Augenblicklich prangt Bad Elster im herrlichsten Frühlingsschmuck. Die weithin berühmte Hochobendbrunne und Sulphurpracht ist voll entfaltet und lockt aus der näheren und weiteren Umgebung Fremde herbei, die sich an dieser einzigartigen Naturschönheit erfreuen wollen.

→ **Reichenberg i. S.** Durch die gewaltigen Schulhausausschlüssen sind nicht nur über 3000 Lehrkräfte stellenlos geworden, sondern in den verbleibenden Klassen sind die Schülerzahlen oft auf 60, 65 ja 70 gestiegen, da für die Höchstzahl nicht die wirkliche Ziffer, sondern nur die Zahl der in der tschechoslowakischen unabhängigen Schüler gilt, also Ausländer, auch wenn 10 in einer Klasse sind, nicht gezählt werden. Ein neues Gesetz verbietet die Anstellung weiterer Hilfskräfte und fordert, daß mit den vorhandenen Kräften die nötigen Stellvertretungen bei Erkrankungen vorgenommen werden. In Zaubernig hat jetzt ein Lehrer 85 Kinder in einer Klasse, da er Klassen zusammenziehen mußte, weil durch das neue Gesetz keine Lehrkräfte angestellt werden darf. Der Fall ist mit seinen Begleitumständen so trüb, daß jetzt der Abgeordnete Heller deshalb den Schulminister interpelliert hat.

Rundfunkspielplan für Mittwoch, 20. Mai.

Mitteldeutsche Sender Dresden und Leipzig.

Dresden: Wellenlänge 292 m, Leipzig: Wellenlänge 454 m

Allgemeine Tageseinteilung siehe Sonntagsabend.

7-7,30 Uhr abends: Vortrag: Professor Dr. G. D. Sander-Chemnitz: „Sinnelabriskeit in Jerusalem“.

7,30-8 Uhr abends: 3. Vortrag von Professor Dr. Erich Marx von der Universität Leipzig, aus dem Julius: „Nadium, Antikentraden und die Materie“.

8,15 Uhr abends: Lustige Geschichten. Mitwirkende: Karl Keller, Professor Ad. Winds und die Rundfunkhauskapelle.

Anschließend (etwa 9,30 Uhr) Dreifachbericht und Padel's Sportfunkdienst.

10-11,30 Uhr abends: Tanzmusik.

Rundfunkspielplan für Donnerstag, 21. Mai.

8,30-9 Uhr vormittags: Orgelkonzert aus der Leipziger Universitätskirche, Professor Ernst Müller.

9-10 Uhr vormittags: Morgenandacht.

11,30-1 Uhr mittags: Musikalische Morgenfeier, Mitwirkende der Leipziger Frauenchor, Dirigent Paul Woffe, Albert Bertschmann (Viola), am Flügel Friedbert Emmmer.

4,30-6 Uhr nachmittags: Nachmittagskonzert Weimarer Abend. Mitwirkende: Der Schülerchor der Leipziger Oberrealschule im Norden (Dirigent Max Feit) und die Rundfunkhauskapelle.

8,15 Uhr abends:

5. Weimarer Abend: „Thüringer Dichter“, Mitwirkende: Max Brod (Deutsches Nationaltheater), Karl Deerdgen (Deutsches Nationaltheater), am Flügel: Kapellmeister Pera.

Anschließend (etwa 9,30 Uhr) Padel's Sportfunkdienst

Rundfunkspielplan für Freitag, 22. Mai.

8,30-7 Uhr abends: Vorträge aus den Feuerwehrlagen auf dem Böckermarkt.
7-7,30 Uhr abends: Vortrag, Dr. Peter Graf: „Der Aufbau des Lebenslaufes“.
7,30-8 Uhr abends: 7. Vortrag von Geh.-Rat Prof. Dr. Brandenburg von der Universität Leipzig, aus dem Zyklus: „Deutschlands auswärtige Politik in den Jahrzehnten vor dem Weltkriege“, im Saale der alten Handelsbörse, Marktmarkt 2.
8,15 Uhr abends:

Wagner-Abend

Richard Wagner, geb. 22. Mai 1813 in Leipzig, Dirigent: Alfred Brendel, Solisten: Ernst Wegner (Bariton), ehem. Mitglied der Leipziger Oper, Fritz Blittner, Soubrette der Dessauer Oper, Das Leipziger Symphonie-Orchester, der Anstaltend (etwa 10 Uhr) Breitscheidt und Dadebells Sportklub.

Zur Trauerfeier in Dorfeld.

(Dortmund.) Bei der Festlegung der Ordnung für die Trauerfeier aus Anlass der Beilegung der auf der Heide Dorfeld verunglückten Vergleute sind von den Vertretern des Roten Kreuzes im Hinblick auf die gegenwärtigen außerordentlich heißen Tage erhebliche Bedenken gegen eine Trauerfeier auf dem Sportplatz geäußert worden, so daß die Verwaltung der Heide Dorfeld sich anerkennend für die Verantwortung für die in erheblicher Zahl zu erwartenden Unfälle zu übernehmen. Es kommt hinzu, daß die Vertreter der Geistlichkeit beider Konfessionen eine Beteiligung an öffentlichen Trauerfeiern wegen der Haltung des Verkünders der freikirchlichen Gemeinde anlässlich der Beilegungsfeierlichkeiten der Opfer des Grubenunglücks auf der Heide „Minister Stein“ im Februar d. J. abgelehnt haben. Sie haben nur Ansprachen auf dem Friedhofe zugelassen. Da auch die Verwaltung der Stadt Dortmund eine Verantwortung für die Trauerfeier nicht übernehmen kann, muß auf die Trauerfeier auf dem Sportplatz verzichtet werden. Eine größere Trauerfeier findet lediglich auf dem Friedhofe in Dorfeld statt, wo 24 Vergleute beigesetzt werden.

Eine Interpellation der Zentrumspartei.

(Berlin.) (Funkpruch.) Im Reichstag ist eine Interpellation der Zentrumspartei über das Massenglück auf der Heide Dorfeld eingebracht worden. Die Regierung soll Mitteilungen über Maßnahmen zur Verringerung derartiger Unfälle und zur Versorgung der Angehörigen der Opfer machen.

Reichsfinanzprüfung der Rheinlandkommission.

(Köln.) (Funkpruch.) Die Rheinlandkommission hat aus Anlass des Dorfelder Grubenunglücks dem Oberpräsidenten der Rheinprovinz, der preussischen Staatsregierung und der Reichsregierung ihr Beileid ausgesprochen.

Schwere Zuchthausstrafe wegen Spionage.

(Leipzig.) Vor dem 4. Strafsenat des Reichsgerichts begann heute unter Ausschluß der Öffentlichkeit ein Spionageprozess gegen den Bürovorsteher Heinrich Strippmann aus Mülheim an der Ruhr. Der Angeklagte war mehrere Jahre in den Kruppwerken in Essen beschäftigt und hat dort Akten und Zeichnungen gezeichnet, die im Interesse der Landesverteidigung geheimgehalten waren, um sie dem französischen Nachrichtendienst zu unterbreiten. Auch fand er mit Engländern und Italienern in Fühlung, denen er Zeichnungen von mehreren großen deutschen Geschützen ausbandigte. Der Vertreter des Reichsanwalts beantragte 15 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrenrechtsverlust. Das Gericht verurteilte Strippmann wegen eines Vergehens gegen die Paragraphen 1 und 3 des Spionagegesetzes und gegen Paragraph 242 des Strafgesetzbuches zu 12 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrenrechtsverlust sowie dauernde Stellung unter Polizeiaufsicht.

Gnadengesuche an den Reichspräsidenten.

(Berlin.) (Funkpruch.) Das Büro des Reichspräsidenten teilt mit: Bei dem Herrn Reichspräsidenten läuft täglich eine große Anzahl von Gnadengesuchen ein, für deren Entscheidung der Herr Reichspräsident verfassungsgemäß nicht zuständig ist. Es wird darauf hingewiesen, daß das Gnadenrecht dem Herrn Reichspräsidenten nur in den Fällen zusteht, in denen ein Gericht des Reiches, also das Reichsgericht in erster Instanz, der Staatsgerichtshof, ein außerordentliches Gericht, ein Militärgericht oder ein Reichs-Disciplinargericht das Urteil gefällt haben. In der weitaus größeren Anzahl von Fällen, in denen Gerichte eines Landes, wie Schwurgericht, Ratkammer, Schwurgericht, Bleich gesprochen haben, steht das Gnadenrecht der in Frage kommenden Landesregierung zu. Gnadengesuche, die hier nach unzuständigerweise bei dem Herrn Reichspräsidenten einlaufen, werden ohne Stellungnahme an die Justizministerien der Länder abgegeben. Die Einreichung bei dem Herrn Reichspräsidenten bedeutet lediglich einen zwecklosen und zeitraubenden Umweg, den zu vermeiden im Interesse der Geschädigten wie der Behörden liegt.

Sechste Funkpruch-Meldungen und Telegramme vom 20. Mai 1925.

Der Reichspräsident beglückwünscht die bergischen Städte. (Berlin.) (Funkpruch.) Der Reichspräsident hat an den Bürgermeister in Eberfeld heute nachfolgendes Telegramm gerichtet: Den bergischen Städten und dem bergischen Lande übermittle ich zu den Erinnerungstagen, die sie heute begehen, herzlichste Wünsche und freundliche Grüße. Möge das Gedächtnis tausendjähriger gemeinsamer Weidichte und gemeinsamer Schicksale der gerade in dem letzten Jahre so besonders erprobten Heimatkunde und Vaterlandsliebe allen Bewohnern des bergischen Landes neue Kraft und Festigung geben.

Reichspräsident von Hindenburg.

Sozialdemokratische Entschliessung gegen die Volkswahl. (Berlin.) (Funkpruch.) Der sozialdemokratische Parteivorstand sagte laut „Vorwärts“ heute vormittag eine Entschliessung, in der die Sozialdemokratische Partei der kleinen Volkspartei die Reichsregierung scharfsten Kampf ansetzt, da die geplanten Vorschläge den die Mehrheit des Volkes bildenden Lohn- und Gehaltsempfängern schwersten Schaden brächten. Der Parteivorstand beschloß ferner, den diesjährigen sozialdemokratischen Parteitag zum 16. September nach Heidelberg einzuberufen.

Metallarbeiterausperrung in Spanien.

(Berlin.) (Funkpruch.) Infolge von Vohndifferenzen mit den Maschinen- und Seilern hat die Firma Orenstein u. Koppel ihren Betrieb in Spanien eingestellt und die gesamte Arbeiterkraft ausgesperrt. Heute nachmittag fanden nach dem „Vorwärts“ Verhandlungen zur Beilegung der Differenzen statt.

Abkaffung des 1. Mai und 9. November in Anhalt.

(Dessau.) In der geteilten Sitzung des anhaltischen Landtages wurde ein Antrag der bürgerlichen Arbeits-

gemeinschaft auf Beilegung des 1. Mai und 9. November als gesetzliche Feiertage mit den Stimmen der Deutschen nationalen, Deutschen Volkspartei, der Demokraten, der Wirtschaftspartei (18:17 Stimmen) angenommen.

Großfeuer in der früheren Schwenbrauerei.

(Dol.) (Funkpruch.) In einer Schmiedewerkstatt auf dem hiesigen Gelände der früheren Löwen-Brauerei brach gestern ein Großfeuer aus, das sich auf sämtliche Hauptgebäude des umfangreichen Anwesens ausbreitete und sie in kurzer Zeit einäscherte. 17 Familien sind obdachlos geworden. Der Schmied Schaller erlitt den Verbrennungsstod. 2 weitere Personen erlitten schwere Brandwunden und mußten in das Krankenhaus gebracht werden. Der Schaden ist sehr groß. Die Wohnungseinrichtungen zahlreicher Familien sind verbrannt.

Ehrenbürgerin der Universität Köln.

(Köln.) (Funkpruch.) Die Universität Köln verlieh der ehrenwürdigen Schwester Ignatia vom Orden des Heiligen Franziskus, der Leiterin der Studentenfürsorge, in dankbarer Anerkennung ihrer Verdienste um das Wohl der Studentenschaft die Würde eines Ehrenbürgers der Universität.

Niederländische Moorbrände.

(Amsterd.) (Funkpruch.) In Verbindung mit der plötzlichen Dike sind in den Mooren Provinz Zeeland bei Emmen ausgebreitete Moorbrände entstanden. Dabei sind verlebene Säuler und Gehölze abgebrannt, deren Verbrenner sich jedoch noch rechtzeitig in Sicherheit bringen konnten.

Verkäufung der niederländischen Flotte.

(Amsterd.) (Funkpruch.) Heute sind in Willingen der neuerbaute moderne Kreuzer „Josa“ und in Rotterdam das neuerbaute Unterseeboot „A XII“ in Dienst gestellt worden. Beide Kriegsschiffe sind für den Dienst in Niederländisch-Indien bestimmt.

Die Abbrückungsfrage.

(London.) (Funkpruch.) Der Arbeiterführer Jones erklärte in einer Rede: Wenn es ein gut Ding sei, Deutschland zur Abbrückung zu veranlassen, so würde es auch sein, wenn andere seinem Beispiele folgten. Heute seien die Nationen sogar noch besser auf den Krieg vorbereitet als in der Vergangenheit.

Der englische Arbeitsminister reist nach Deutschland.

(Genf.) (Funkpruch.) Der englische Arbeitsminister Sir Steel-Maitland begibt sich nach einer Mitteilung des internationalen Arbeitsamtes nach Deutschland. Er wird mit dem Arbeitsminister Dr. Brauns eine Botschaft haben, bei der auch die Entscheidung über eine Zusammenkunft der Arbeitsminister verschiedener Länder getroffen werden soll.

Todesfälle infolge Hirschschlags.

(Rom.) (Funkpruch.) Bei dem Gewittersturm, der gestern über ganz Italien hinwegging, sind etwa 8 Personen nach dem bis jetzt eingelaufenen Nachrichten durch Hirschschlag getötet worden.

Ein Bombenattentat vereitelt.

(Rom.) (Funkpruch.) Nach dem Giornale d'Italia fanden Carabinieri, die einen Bahnhofsgeleise absuchten, auf einem Waggon eine Bombe, unmittelbar bevor ein Zug vorbeifuhr. Einer der Carabinieri hob die Bombe auf, die explodierte und ihm die rechte Hand abbrach.

Zurückbare Sturmschäden.

(Madras.) (Funkpruch.) An der Ostküste Vorderindiens wüten erneut Stürme, die Eisenbahngleise beschädigten, den Telegraphen- und Telephondienst störten, Dächer von den Häusern hoben und Küstendörfer gefährdeten. In Calcutta kürzte ein Lichtspielhaus ein, in das sich 55 Personen gesammelt hatten. Von diesen wurden 18 getötet und 14 schwer verletzt. Es wird angenommen, daß 5 Dörfer nach unter den Trümmern verborgen sind. Ertrunkenes Vieh liegt an Hunderten an der überfluteten Eisenbahnlinie.

Vermischtes.

Ueber den großen Waldbrand in Pommern, durch den 600 Hektar Forst vernichtet wurden, werden folgende Einzelheiten bekannt: Das Feuer ist durch noch nicht aufgeklärte Ursachen vormittags im Staatsforst östlich der Bahnstraße Alt-Damm-Gollnow gegen 11 Uhr entstanden. In den ersten Nachmittagsstunden trafen außer den benachbarten freiwilligen Feuerwehren in Laßmagenzügen Reichswehrtruppen aus Alt-Damm, Stargard und Stettin ein. Unter Leitung der Reichswehrkommandeure wurde die Bekämpfung des Waldbrandes energisch aufgenommen, was jedoch wegen ungünstiger Winde zunächst vergeblich. Um 5 Uhr nachmittags war das Flammenmeer so dicht an das Dorf Hornstrang herangekommen, daß die verzweifelten Bewohner das Dorf zu räumen begannen und alles bewegliche Inventar auf bereitstehenden Militärautos und sonstigen Fahrzeugen verladen. Nach weiterer Vordringen des Flammenmeeres mußte die Chauffee Alt-Damm-Gollnow gelockert werden. Trotz aufopfernder Tätigkeit der freiwilligen Helfer brannte abends um 6 Uhr nach vorzüglicher Schätzung ein Gebiet von 15 Kilometer Länge und 4 Kilometer Breite. Nachdem bereits auch eine Reihe von Bahnhofsgebäuden geräumt worden war, trat endlich gegen 8 Uhr abends durch Drehung des Windes eine Wendung zum Besseren und schließlich vollkommene Windstille ein, so daß hauptsächlich im letzten Augenblick das Dorf Hornstrang und die beiden Eisenbahnstationen Arnimswalde und Großschirrenberg verschont blieben. Die Reichswehrtruppen sind erst in den heutigen Vormittagsstunden wieder abgezogen. Der Wert der vernichteten Baumbestände wird allein auf 10 bis 15 Millionen Goldmark geschätzt. Der Gesamtbeschadigung bei weitem größer sein. Auch der wertvolle Wildbestand ist vollständig vernichtet worden. Menschleben sind nicht zu Schaden gekommen. Doch ist eine Anzahl von Rettungsmannschaften, namentlich auch bei der Reichswehr an Rauchvergiftung erkrankt.

Explosion in einem Zelluloidlager. Aus Raab (Ungarn) wird gemeldet: Gestern ereignete sich eine Explosion im Zelluloidlager der Sackleinwandfabrik von N. Grab u. Söhne, in dem sich ungefähr 11/2 Waggons Zelluloid befanden, die die Sackleinwandfabrik sowie eine benachbarte Kunstlederfabrik fast gänzlich zerstörte. Glücklicherweise ereignete sich die Explosion während der Mittagspause, so daß von den Arbeitern nur

einer schwer und einer leicht verletzt wurde. Auch Passanten erlitten leichte Verletzungen von den in weitem Umkreise zerbrochenen Fensterscheiben und den durch die Detonation schon gewordenen Wunden.

Explosion von Feuerwerkskörpern. In einer in Hohen Schönhausen bei Berlin gelegenen Fabrik von Feuerwerkskörpern entstand gestern eine Explosion von Leuchtraketen, die einen Brand verursachte. Drei Arbeiterinnen erlitten schwere Brandwunden. Der Feuerwehrgang gelang es nach langen angestrengten Arbeiten, ein Umschlagen des Brandes zu verhindern.

Blutiges Ende einer Lieblichkeit. Die Bäuerin Eva Schweiger in Dolsaheim, eine Witwe, unterhielt mit einem 23-jährigen Knecht ein Liebesverhältnis, konnte ihn aber nicht heiraten, weil der noch vierjährigen Sohn angeschrieben war. Sie wollte nun ihren Liebhaber anstellen, das Kind durch Gift ums Leben zu bringen. Der Knecht weigerte sich aber, und als später beide auseinander kamen, erstattete er Anzeige gegen die Frau wegen versuchter Verleitung zum Giftmord. Die Bäuerin wurde verhaftet, später aber wieder freigelassen; die beantragte Untersuchung wurde trotzdem fortgesetzt. Einmal erschien der Knecht auf dem Hof und überließ die Bäuerin mit dem Messer. Er verlor sie so schwer, daß sie bald darauf starb.

Größere Beurlaubungen in einem Wohnungsamte. In dem Wohnungsamte des Berliner Bezirks Wedding sind größere Beurlaubungen entbunden worden, die von einem dort tätigen Beamten seit dem Herbst v. J. begangen worden waren. Der Gesamtbetrag der unterschlagenen Gelder beläuft sich auf 16 000 Mark. Die Beurlaubungen wurden erst aufgedeckt, als es auffiel, daß der Beamte weit über seine Beurlaubung hinaus Gelder unterschlagen hatte. Er wurde sofort aus dem Dienste entlassen. Bei der Staatsanwaltschaft ist Anzeige gegen ihn erstattet worden.

Turnen, Sport, Spiel, Wandern.

Am Himmelfahrtstag Weizen 08 in Riesa.

Im vergangenen Jahre weichte der RSW mit sämtlichen Herrenmannschaften beim Weizner SC 08. Am Himmelfahrtstage erwidern die Weizner unseren Besuch und treten mit folgenden Mannschaften in Riesa an: Vorm. 11 Uhr 08 3. - RSW 3. 1 Uhr 08 08. - RSW 08. 1,3 Uhr 08 2. - RSW 2. 4 Uhr 08 1. - RSW 1.

Wichtiger interessanter verspricht das Spiel der 1. Herrenmannschaften zu werden. Erreicht der Weizner nur annähernd die Form wie in den Spielen gegen Müchritz und Radebeul so muß ebenfalls ein glatter Sieg herauskommen. Auf der anderen Seite ist die Weizner Mannschaft eine Kampfmannschaft, die sich nicht so leicht schlagen läßt. In Weizner konnte der RSW nur ein mageres 1:1-Resultat erzielen, und in den Weiznerstämpfen blieb sie mit nur 1 Punkt hinter dem Weizner zurück. Wir erwarten deshalb einen schönen Kampf.

Der Nordschachmeister in Radebeul siegreich!

RSW schlägt den Radebeuler SC 08 glatt 3:1 (3:0).

Unter heimischer Meisterschaft am vergangenen Sonntag einer Einladung des Radebeuler Ballspielclubs 08 und legte überraschend ganz glatt 3:1. Man hatte in der Sportpresse schon im voraus den Radebeuler einen Sieg zugesprochen; diese Voraussage machte aber der RSW zu nichts. Unsere heimische Mannschaft führte ein kottes überreiches Spiel vor und war ihrem Gegner vor allen Dingen in der ersten Spielhälfte überlegen. Gegen Wind und leicht bergan lieferten die RSW ein großes Spiel und ließen die Radebeuler kaum aufkommen. Der Sturm sehr gut von der Läuferreihe unterstützt, harmonisierte auf auszuweichen. Drei Flanken von Thonfeld und dreimal blendendes Täuschen von Gundermann und Knopp führten durch Kircke (1) und Gundermann (1) zu 3 Toren. Leicht konnte das Resultat bei etwas Glück noch höher stehen. — Nach Halbzeit hatte Radebeul gefährliche Angriffe einleitet. In dieser Zeit kam Riesa's Hintermannschaft mit Torwart ihr gutes Können bewiesen. Nach einem Eckball wird Knopp an die Hand geschossen, der zu Unrecht gegeben. Elfmeter wird glatt verwandelt. Dann macht sich der RSW wieder frei und Angriff auf Knopp rollt dem Radebeuler Tor zu. Aber auch die bestmöglichen Schüsse verfehlen knapp ihr Ziel. Knopp hat noch mit seinen Schüssen zweimal Lattenknack ist Weg! — Die letzten 10 Minuten gleichen einer Einmüchritzung der Radebeuler, bis zum Schlußpfiff ändert sich das Bild nicht. Mit 3:1 verläßt der Nordschachmeister als verdienter Sieger das Feld.

Handel und Volkswirtschaft.

Die Berliner Börse lag gestern flau. Kriegsanleihen waren schwächer und notierten etwa 570 Milliarden Prozent. — Tägliches Geld notierte 7 bis 9. Monatsgeld 9,5 bis 11,5 Prozent. — Am Montanaktienmarkt waren die Rückgänge stärker. Deutsch-Luganburg, Sparner und rote Neu-Öfen sowie Hoech eröffneten 3,5 Prozent niedriger. Andere Papiere wurden 1,5 Prozent billiger umgeleitet. — Die Berliner Produktenbörse verkehrte in ruhiger Haltung.

Marktberichte.

Großhainer Schweinemarkt vom 19. Mai 1925. Preis eines Ferkels: 16 bis 27 M. Ausnahmen über Kotz: 16 bis 27 M. 5 Schweine.

Amlich festgesetzte Preise an der Produktenbörse zu Berlin am 19. Mai. Getreide und Mehl pro 100 kg, feinst pro 100 kg. (In Goldmark der Goldanleihe oder in Rentenmark.)

Weizen, märkischer 257-259, pommerscher —. Roggen, märkischer 222-225, mecklenburgischer —, pommerscher —. Gerste, Futtergerste 200-218, Sommergerste 236-245. Hafer, märkischer 222-230, pommerscher 213-225, westpreussischer —. Weizenmehl, loco Berlin —, Waggon frei Hamburg 203-208. Weizenmehl, pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sad (feinste Marken über Kotz) 24,00-26,75. Roggenmehl pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sad 20,50-22,75. Weizenmehl, frei Berlin 14,50. Roggenmehl, frei Berlin 15,50-15,90. Naps —. Weizenmehl —. Weizenmehl 22-27, kleine Weizenmehl 22-25, Futtererbsen 19-21. Weizenmehl 18,50-20. Weizenmehl 19-20. Weizen 20-22. Lupinen, blau 10-11,50, gelb 11,50-14,00. Weizenmehl 22,40-22,80. Zerkleinertes 9,50-10,20. Weizenmehl Zerkleinertes —. Zerkleinertes 20/70 9,75-10. Kartoffelkosten 19,70-20.

Die nächste

Ausgabe vom Riesaer Tageblatt erscheint des Himmelfahrtstages wegen

Freitag, den 22. Mai 1925.

Anzeigen-Aufnahme täglich von früh 8 bis abends 6 Uhr (auch morgen Donnerstag von 11 bis 12 Uhr).

Tageblatt-Verkaufsstelle. Poststr. 50.



Höpfner.

Donnerstag (Himmelfahrt)
Anfang 5 Uhr
bei erstkl. Streich- u. Blasmusik
mit verstärktem Orchester

Moderner starkbesetzter Ball.

Neueste Tanzschlager! Tanzdele! Um zahlreichen Zuspruch bittet M. Höpfner.

Sofort lieferbar

NSU

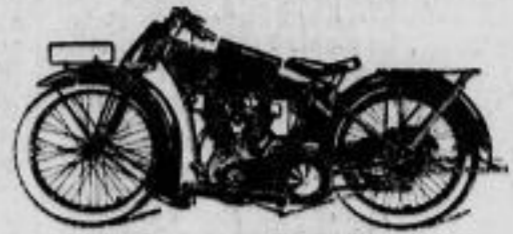


für Herren und Damen
nur prima Ausführungen

NSU

Alleinvertreter
der Neckarsulmer
Fahrzeugwerke
Neckarsulm
für Riesa u. Umg.
**Paul
Emil Müller**
Herzdorf bei Riesa
Telefon Riesa 606

NSU



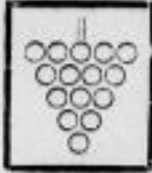
Sofort lieferbar

NSU

Kraftrad-Fahrprüfungen werden von mir abgenommen

zu 2, 4, 6 und 8 PS.
in Qualität und Leistung vorzüglich

Himmelfahrts-Ausflug:



**Berners
Weinstuben
Lichtensee.**
Renoviert!

Schützenhaus Riesa.
Donnerstag, 21. Mai (Himmelfahrt)
feine öffentl. Ballmusik.
— Anfang 5 Uhr. —

Feurich-Planos

empfiehlt
Fa. B. Zeuner
Plano-Magazin, Riesa, Hauptstr. 73.
Telefon 686.



Damen- Hüte

finden Sie in reicher
Auswahl zu außerge-
wöhnlich

billigen Preisen
in der Hutfabrik
Plügg & Kaiser

**Einzigste
Umpresserei
am Platze.**

21 Wettinerstr. 21
— Holzgebäude —
Kein Laden.

Linoleum

Läufer	60 cm . . .	Mk.	2.60
bedruckt	67 " . . .	"	2.95
	90 " . . .	"	3.95
	110 " . . .	"	4.95
	130 " . . .	"	6.—
Läufer	67 " . . .	"	4.70
durchgemust.	100 " . . .	"	7.10
Teppiche	150/200 cm	"	15.50
bedruckt	200/250 "	"	26.—
	200/300 "	"	31.—
Teppiche	150/200 "	"	26.50
durchgemustert	200/250 "	"	44.50
	200/300 "	"	46.50
	200/300 "	"	53.—
	200/300 "	"	55.50
	200/300 "	"	60.50

Tischlinoleum in grün, blau und granit
in 60, 80, 100 u. 200 cm

Ernst Müller Nachf.

Inh.: Paul Wende.

Lamms Restaurant

und Fleischerer Röderau

empfehlen morgen zur Himmelfahrt seine neu-
seltlich eingerichteten Lokalitäten. — In der
Mitte des Ortes Röderau gelegen. — In der
näheren Nähe schöner staubfreier Spaziergang. —
Anerkannt gute Küche zu soliden Preisen. Reich-
haltige Speisenkarte, autopselte Biere u. andere
Getränke. Um gütig. Zuspruch bittet Max Zamm.

Wollmusselin

größte Auswahl

Ernst Müller Nachflg.

Inh. Paul Wende

Pfingst-Angebot in Schuhwaren!

Herrenschürstiefel, schwarz	17.50, 16.75, 12.35, 10.75	9.85
Herrenschürstiefel, braun		13.95
H. V. D. Vorderschürstiefel		8.75
Damen-Halbschürstiefel, schwarz	8.95, 8.75	7.95
Damen-1. Spangenschuhe, braun		7.25
H. G. braun Pumps		12.75
Damen-2. Spangenschuhe		13.95
Sportstiefel für Herren, schwarz, Doppelsohle		15.75
Sportstiefel für Herren, braun, Doppelsohle		18.25
in Lederamaschen 9.25 in Altemappen, br. 9.25 4.85 — 7.95		
Turnschuhe, Sandalen, schw. br. Arbeitsschürstiefel, Hart, 6.95		

Elegante Damen- u. Herren-Halbschuhe
in Leder, farblich usw.

Große Auswahl — Qualität — Preiswürdigkeit!
Ein Besuch (ohne jeden Kaufzwang) lohnt sich!

Schuhwarengeschäft

Alfred Gasch Riesa-Gröba
Kirchstraße 32 — Eingang im Hofe — Telefon 462.

Statt Karten

Die Verlobung ihrer Tochter
mit dem Kaufmann Herrn

Richard Janke

beehren sich ergebenst anzuzeigen

Bahnhofs-Inspektor
Ernst Huth und Frau
Hedwig geb. Strauß

Riesa

Meine Verlobung mit
Fräulein

Gertrud Huth

zeige ich hiermit ergebenst an

Richard Janke

Weimar



Freiwillige Sanitätskolonne

Freitag, den 22. ds. Mts.
abends 8 Uhr

Mitgliederversammlung

im Kronprinzen. Ausgabe
der neuen Mägen und
Taschenapothecken.

Sonntag 7. 12 Uhr pünktl.
am Bahnhof zur Abfahrt
nach Tachla. Uniform
graue Mägen.

Der Kolonnenführer.

Tapeten

in einfachen wie vor-
nehmen Mustern in großer
Auswahl empfiehlt

Ernst Mittag

Wettinerstraße 20.

Friedel Jäger Georg Meyer

geben zugleich im Namen beider Eltern
ihre Verlobung bekannt.

Riesa.

Gröditz.

Es grüßen als Verlobte

**Friedel Ruß
Paul Grummt**

Riesa, den 20. 5. 25.

Dr. med. Naumann

ist bis Mitte Juni verreist.

Parkschlöbchen. Empfehlen unseren
schattigen Garten
zur gefälligen Benutzung und laden hierzu freund-
lichst ein. Hermann Voel u. Frau.

Gasthof Münchritz.

Himmelfahrt 4 Uhr

großes Garten-Konzert

ausgeführt von der gesamten Orchesterskapelle
unter persönlicher Leitung des Herrn Ober-
musikmeister a. D. Hummer.
Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert
im Saale statt.

Nachdem feiner Ball.

Eraubeit ladet ein Max Reusch.

Waldschlösschen Röderau.

Morgen Himmelfahrt

feine Ballmusik

Anfang 5 Uhr.

Hierzu ladet freundlichst ein Alfred Jentsch.

Fleischerei O. Kretzschmar

Riesa-Gröba, Strehlaer Straße 1.

Sonnabend, den 23. Mai

Eröffnung
meiner neu vorgerichteten
Geschäftsräume.

Gasthof Gohlis.

Himmelfahrt großer Jugendball.

Reichshof Zeithain.

Donnerstag, zur Himmelfahrt, von 6 Uhr an
großer öffentlicher Ball.

Hierzu ladet freundlichst ein Oscar Gähler.

Einer geehrten Einwohnerschaft von
Rätelnitz und Umgebung zur gefl.
Kenntnis, daß wir den

Gasthof Wülknitz

käuflich erworben haben und bitten um
gütigen Zuspruch.

Unsere Eröffnungsfeier mit Ball
findet Freitag, den 22. Mai, statt.

Konrad Scheerer und Frau.

Gasthof Bahra.

Sonnabend, den 23. Mai, zur Weibe unseres
vollständig renovierten Saales mit neuem Parkett

öffentliche Ballmusik (Kapelle Sort).

Hierzu laden ergebenst ein Otto Otto u. Frau.

Gasthof Niederlommach.

Zum Himmelfahrtstag

feiner öffentlicher Ball.

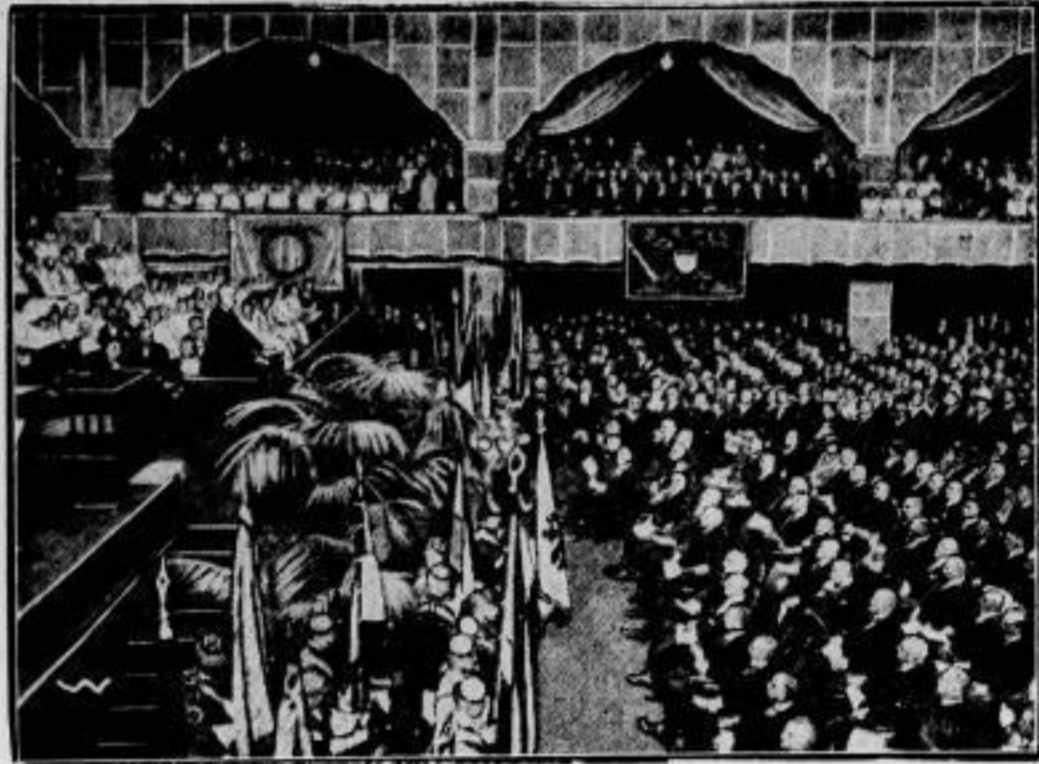
Anfang 4 Uhr. Karuffelbelustigung.

Alle Wäschestoffe

Muffelweide, Gabardine, Colonne, sowie Mäntel,
Rieder, Anzüge, Samtmäntel, Golen, Röcke
empfiehlt in nur guten Qualität u. Verarbeitungen
berw. Böhme, Gröba, Hofenstraße 4



Reichsfinanzminister Luther (links) und der preussische Ministerpräsident Braun in Köln, ganz rechts der Kölner Oberbürgermeister Dr. Adenauer.



Der Oberbürgermeister von Köln, Dr. Adenauer, hält die Eröffnungssprache in der Messehalle.

Deutscher Rundflug 1925.

id. Dresden. Nur noch einige Wochen trennen uns von der großen Flugveranstaltung vom 31. 5. bis 9. 6., bei der über 90 zählende Teilnehmer zum Wettbewerb in die fast ganz Deutschland umfassenden Schranken gerufen werden.

Die Sachien kreuzenden Flugwege sind folgende: 2. Schleife am 2. 6. Berlin-Dannover-Paderborn-Frankfurt am Main-Darmstadt-Erfurt-Weimar-Chemnitz-Dresden-Berlin.

Um so größer man für die Teilnehmer die Nennungen sein, daß das außerordentliche Interesse an dieser Veranstaltung sich noch stetig vergrößert und sich vor allem in den erheblichen jetzt erst bekanntgewordenen Aufschreibepreisen zeigt.

Chemnitz spendete 1500 Mk. und 2 Ehrenpreise, davon 700 Mk. vom Sächsischen Ministerium des Innern, Dresden 1000 Mk., davon 600 Mk. vom Sächsischen Ministerium des Innern und 400 Mk. vom Allgemeinen Deutschen Automobilklub.

Genau ist es nicht zu verkennen, daß der Rundflug 1925 eine Veranstaltung organisatorischer und finanzieller Großartigkeit ist, und gerade in dieser Groß- und Freizügigkeit kommen Wesen und Zweck des Rundfluges am besten zum Ausdruck.

Sachjantagung

des Landesauschusses für Arbeiterwohlfahrt.

id. Dresden. Am Sonnabend trat zu ihrer ersten Tagung die Arbeiterwohlfahrt im Vantagsgebäude zusammen, um, wie der Vorsitzende Max Finkert ausführte, zu zeigen, was diese Organisation wollte und bis jetzt geleistet habe.

Arbeitsminister Elsner überbrachte die Grüße der sächsischen Regierung; er bezeichnete die Organisation als eines der wichtigsten Gebiete auf dem Gebiete der Wohlfahrtspflege, deren Mitarbeit nicht entbehrt werden könne, da die sozialen Aufgaben von amtswegen allein nicht gelöst werden können.

Nachdem eine Anzahl befreundeter Organisationen durch ihre Vertreter zu Worte gekommen waren, erläuterte der Vorsitzende Finkert den Tätigkeitsbericht und erläuterte dabei das Prinzip der Arbeitsteilung und die Bildung der Fach-

Der Sonntag war ausgefüllt mit der Aussprache über den Tätigkeitsbericht; dann wurden Anträge organisatorischer Art erledigt und zuletzt eine Entschließung angenommen, in der gegen die beabsichtigte Verlängerung der Vollzeitschule durch das Ministerium Einspruch erhoben wird, da man eine solche Maßnahme als gefährlich für die Jugend und für die gefährdeten Arbeiter hält.

Am Montag vormittag hielt Ministerialrat Dr. Maier einen Vortrag über das neue Wohlfahrtsplengesetz. Der Redner betonte zunächst, daß auch die primitiven Lebensbedürfnisse des Menschen sichergestellt werden müßten, dann erst könne sich das höhere Menschentum in ihm regen.

Direktor Hessele, Bräunsdorf berichtete über die praktische Bedeutung des Wohlfahrtsplengesetzes für die praktische Jugendberichterstattung. Er betonte, daß der Standpunkt der differenzierenden Behandlung der Jünglinge in das Gesetz hineingekommen sei; er legte die Vorteile der größeren Anstalten den Nachteilen der kleineren entgegen und forderte: 1. Die Schaffung von Aufnahme- und Beobachtungsanstalten, 2. Anstalten für europäische Jünglinge schwerer und leichter Fälle, 3. Anstalten für Schwererziehbare, die aber intellektuell normal sind, 4. Eine oder zwei Bewahranstalten, 5. Ein Sammelfranckenhause zur Behandlung geschlechtlicher und tuberkulöser Jünglinge.

In gleicher Richtung bewegten sich die Ausführungen des Direktors Piesch, vom Marienhof in Dresden.

Parteiliche Neutralität des deutschen Beamtenbundes.

Vom Zeitungsdienst des Deutschen Beamtenbundes wird ausgeteilt:

Durch die Presse geht ein Artikel „Die Vorkentwicklung des Deutschen Beamtenbundes“, in dem behauptet wird, der Deutsche Beamtenbund sei parteipolitisch einseitig und zwar auf der Linie der demokratischen Partei. Diese Einseitigkeit in seiner Führung“ lasse den D. B. B. gegenüber der Regierung Luther weit schärfere Töne anschlagen als bisher, während er früher vorgegeben habe, „regierungsfreundlich“ sein zu müssen, was nur dazu gedient hätte, die eigene parteipolitische Einstellung zu verdecken.

Im Interesse von Wahrheit und Wahrhaftigkeit sei zu diesem letzten Punkte vorweg bemerkt, daß der D. B. B. mit keinem Wort gegen die genannten Irrationen Stellung angenommen hat, sondern lediglich gegen einige dem D. B. B. zugehörige Abgeordnete, wegen ihrer Haltung im Reichstage zu bestimmten Beamtenfragen, die mit Parteipolitik nichts zu tun haben oder doch nichts zu tun haben sollten. Was die „parteiliche Einstellung“ des D. B. B. anbelangt, so sei darauf hingewiesen, daß ihm strikte parteipolitische Neutralität oberster Grundsatz ist, und daß alle seine Führer, ob rechts oder linksstehend, in der Überzeugung eines sind, daß nur auf dieser Grundlage ein Gesamtzusammenhalt der Beamten möglich ist und nur bei strengster Wahrung der parteipolitischen Neutralität die Beamtenchaft im D. B. B. zusammengehalten werden kann.

H. B. anschlägt, richten sich nicht nach der Zusammenfassung der Regierung, sondern allein nach ihren Taten oder ihrem Unterlassen in Beamtenfragen, wobei zu bemerken ist, daß der D. B. B. unter allen Veränderungen der Regierungszusammensetzung und zu keinem Zeitpunkt „vorgegeben“ hat, „regierungsfreundlich“ sein zu müssen. Wenn der Artikel die parteipolitische Einstellung des D. B. B. in seiner Färbung“ besagt, so ist dem die Tatsache entgegenzusetzen, daß die Führung, das ist der geschäftsführende Vorstand und der Gesamtvorstand, aus Mitgliedern aller Parteistellungen zusammengesetzt von rechts bis links, so daß es geradezu Unfug ist, in dieser Hinsicht von parteipolitischer Einstellung zu sprechen. Welches Merit übrigens den im Artikel zutage tretenden Behauptungen zugrunde liegt, geht aus dem Zitierten deutlich hervor, der die Beamten auffordert, „eine Beamtenvereinsorganisation aufzubauen, die die Grundzüge einer vaterländischen Volkspolizei nicht verneint, sondern bejaht.“ Also wieder einmal eine neue Organisation und damit weitere Zersplitterung der Beamtenchaft. Wer es wirklich auf meint mit unierer Beamtenchaft, der wärne sie eindringlich davor, denn wie in unierer Volk überhaup, so bedeutet auch hier Zersplitterung und Zerküftung letzten Endes nichts als Unheil und Charnost, und mit einer wahren vaterländischen Volkspolizei hat ein solches Beginnen wahrhaftig nichts gemein.

Zeugenbernehmung im Hölle-Ausbruch.

id. Berlin. Der Untersuchungsrichter des Preussischen Landtags für die Prüfung des Verfallsrechts gegen Dr. Hölle legte am Dienstag seine Verhandlungen fort.

Er vernahm als Zeugen auch den Oberwachmeister Lenzow, der als Polizeibeamter im Kasernort an Koabit Dienste getan hat. Der Zeuge des Fortschritts bemerkt dieser Zeuge, daß tatsächlich Gegenstände mit verbotenen Gegenständen in Koabit vorfanden, wobei die Menge sehr erheblich war. Er hat bei dieser Gelegenheit die Zeugenbestätigung, die Hauptgericht beschliefen mit Tabaketen und Glasvorhängen mit Werdham zum Inhalt hatten. Die Zeugung war für einen Untersuchungsgegenstand bestimmt, der aus anderen von den Medicamenten abgab. In dem Zeugnis Dr. Hölles ist aber bei Revisionen nie etwas erwähnt worden. In der Zeit, als der Zeuge in Hölles Abteilung Dienst tat, hatte Hölle keine freie Verfügung über den ihm bewilligten Wein, sondern bekam auf Verlangen nur ein Glas voll von seinem Vorrat.

Dann hörte der Ausschuss den Zeugen Oberwachmeister Franke, der gleichzeitig im Kasernort tätig war. Auf Verlangen durch den Abg. Dr. West (Soz.) erklärt der Zeuge, daß Staatsanwaltschaftsrat Dr. Duden ihm gesagt habe, „erst werden wir Sie bei der Vernehmung zuhören, dann wird der Ausschuss es tun.“ Abg. Dr. West beantragt, den Staatsanwaltschaftsrat Dr. Duden zu vernehmen. Der Zeuge Franke, der die Telefonzentrale im Kasernort bedient hat, kann über Hölle nichts beibringen.

Der nächste Zeuge ist Hauswachenmeister Papendart vom Untersuchungsgefängnis. Er hat Dr. Hölle niemals gesehen und wundert sich sehr, weshalb ihn der Ausschuss eigentlich geladen habe.

Der Antrag West wurde angenommen. Zu grundsätzlichen Verhandlungen hört der Ausschuss dann nochmals den Zeugen Franke Dr. Papendart. Der Koabitler Franke erklärte, daß er einmal in West zu einem Kranken gerufen wurde. Der Zeuge war bereits tot, als er in die Halle trat. Weiter kann der Zeuge einen Fall bestätigen, ohne daß sie genau nachgezählt werden wären.

Dann erschien der inzwischen herbeigekommene Staatsanwaltschaftsrat Duden vor dem Ausschuss. Der Vorsitzende stellt ihm die Auslagen des Zeugen Franke vor. Duden erklärt, daß er im Ederz zu irgend einem Beamten einmal eine Reiterung getan habe, in der das Wort „zweibeln“ vorkam. Es geschah, um mit dem bdt. Stadtmeister in Föhling zu kommen. Die Reiterung ist aber nur als im Ederz gefallen anzufassen. Der Zeuge erklärt dann noch auf Verlangen, daß Frau Dr. Hölle es abgelehnt habe, vor dem Staatsanwaltschaftsrat als Zeugin zu erscheinen, weil sie sich durch die Vernehmung durch ihn allzusehr beunruhigt fühlte. Irrend, welche Druckmittel ihm nicht angewendet worden.

Zur Klärung der von Stadtmeister Franke aufgestellten weiteren Behauptung, daß Staatsanwaltschaftsrat Duden ihm auch gesagt habe, „es wäre besser, wenn Sie Zentrumsmann oder sozialist wären“, was Duden in Abrede stellt, beauftragt der Ausschuss eine Gegenüberstellung und die Vernehmung weiterer Zeugen, die am Mittwoch erfolgen soll.

Die große politische Aussprache.

Berlin, den 19. Mai 1925.
Am Regierungstische: Reichskanzler Dr. Luther, Außenminister Dr. Stresemann.
Präsident Loebe eröffnet die Sitzung um 12 Uhr 20 Min. und teilt mit, daß der Abg. Alpers (Dt. Hannov.) neu in den Reichstag eingetreten ist.

Die große politische Aussprache.

Die allgemeine Aussprache beim Haushalt des auswärtigen Amtes und der Reichsanleihe wird fortgesetzt. Als erster Redner der Parteien nimmt das Wort der Abg. Dr. Breitscheid (Soz.). Er stellt fest, daß wir nach den Darlegungen des Außenministers zu den anderen Völkern freundschaftliche, gute oder mindestens korrekte Beziehungen haben. Stresemann habe eine sachliche, fast rein akademische Rede gehalten. Er habe sich ängstlich gehütet, diesen Rahmen zu durchbrechen. Er ist nicht auf die Kräfte eingegangen, die möglicherweise dieser Politik eine andere Richtung geben könnten. Man könnte wohl annehmen, daß es Stresemann selbst nicht unwillkommen sein wird, wenn diese Debatte jetzt in das Gebiet politischer Auseinandersetzungen geführt wird. Die trockenen Zusammenstellungen, die er gestern bringen mußte, haben wohl seinem rhetorischen Temperament nicht ganz entsprochen. Weiterleit, in die auch Dr. Stresemann einstimmt. Der Redner erklärt, er werde sich nicht nur an den Außenminister, sondern an die ganze Reichsregierung und nicht die Frage an sie, ob sie glaube das tun zu können, was sie tun möchte. Durch die Wahl Hindenburgs habe das politische Gesicht Deutschlands ein verändertes Aussehen erhalten. Es ist nicht ganz klar, mit welchem Recht Hindenburg den überparteilichen Charakter seiner Präsidentschaft betont, obwohl er Mitglied der Deutschnationalen Volkspartei ist. (Widerpruch rechts.) Wir bringen verfassungsmäßig dem neuen Präsidenten die erforderliche Achtung und Ehrerbietung entgegen und haben das auch in Wahlkampf bewiesen. (Lebh. Widerspruch rechts.) Zurzeit: Hundsgemeine Agitation war das! Die monarchische Auffassung Hindenburgs sei nicht zu bestreiten. Ein rechtsstehendes Blatt nannte die Wahl Hindenburgs eine Art von Geburtstagsfeier für den ehemaligen Kronprinzen. Sicherheit habe Hindenburg dem Eid christlicher Überzeugung geleistet. Aber bedenklich seien die Männer, die ihn für ihre Zwecke auszunutzen suchen. Die jetzige Republik sei erfüllt mit kapitalistischem Geiste, sie müsse umgestaltet werden in eine Republik des arbeitenden Volkes.

Abg. Graf Westarp (Dnat.) hält das Urteil Stresemanns über die allgemeine politische Lage für zu optimistisch. Wir haben jetzt wohl eine Atempause, aber schwere Sorgen bedrücken uns, wenn wir daran denken, was 1926 und die folgenden Jahre werden soll. Es sei kein Zufall, daß der Reichsfinanzminister gerade jetzt immer mit besonderem Nachdruck darauf verwiesen habe, welche Verpflichtungen uns noch bevorstünden. Von dem in London so gerühmten Geist der Verständigung sei wenig zu bemerken. England habe von Anfang an die Rechtswidrigkeit der Ruhrbesetzung anerkannt und die Hoffnung ausgedrückt, daß die Besetzung mit Inkrafttreten des Dawes-Abkommens ihr Ende finden würde. Aber nichts ist geschehen. Das Inkrafttreten der Weimarer Verfassung sei noch hinzugefügt worden. England habe in diesem Jahre nicht wie ein Gentleman gehandelt. Die Räumung am 16. August sei ein integrierender Bestandteil des Londoner Abkommens. Werde die Forderung nicht gehalten, so falle der ganze Londoner Vertrag in sich zusammen.

Die Generalinvasion in der Abrüstungsfrage sei ein Unrecht. Auch politisch und militärisch gesehen, liege nicht der geringste Anlaß zu einer Abrüstungskontrolle vor. Um uns keine eine Friedenspräsenzstärke von 1,3 Millionen und eine Kriegsmarine von 7 Millionen Mann. Wir warten die bevorstehenden Forderungen ab. Aber auch das beste Gebot wird nicht die Ausnahme jeder Forderung von uns verlangen. Deutschland müsse sich endlich gegen die Militärkontrolle zur Wehr setzen. Der 10. Januar war neben dem Tag der Ruhrbesetzung einer der schmerzhaftesten Tage der Weltgeschichte. (Zustimmung rechts.) Selbst in unserm Reichstag fehlen parlamentarische Ausdrücke, um das Verhalten der Entente gegenüber dem wehrlosen Deutschland zu kennzeichnen. (Lebh. Zustimmung rechts.)

Die Jahrtausendfeier im Rheinlande sind ein Beweis für die unabwehrbare Treue des Rheinlands. (Beifall.) Wenn diese Kundgebungen den Befehlsmächten jetzt unbequem werden, dann haben sie sich das selbst zuzuschreiben.

Mit Genugtuung stellen wir fest, daß der Außenminister die Differenz nicht als endgültig ansieht. Auf dem Wege der Verständigung und der Schiedsverträge wird aber mit Vollen nicht viel zu erreichen sein. Bezüglich des Völkerbundes kann es für uns nur eine Regelung geben: Erst Rumuna Köln! Eine Akzeptierung des Artikels 16 des Völkerbundespaktes kann es für Deutschland nicht geben. Hüten muß sich Deutschland, bei all diesen Verhandlungen erneut leichfertige Erklärungen abzugeben. Notwendig ist vor allem die Wiederherstellung des Schuldenunterschiedes. Der Redner empfiehlt, die noch ungelösten zahlreichen Verfassungsfragen einem besonderen Ausschuss zu überweisen. Dann werde auch die Forderung einer erneuten Prüfung unterzogen werden müssen. Der Reichspräsident sei kein Parteimann. Hindenburg sei nie Mitglied der Deutschnationalen Partei gewesen. Der Eid Hindenburgs sei natürlich ein ganz anderer als der, den einst der kaiserliche Staatssekretär Scheidemann geleistet habe. (Lachen rechts, Lärm links.) Die Wahl Hindenburgs sei ein Bekenntnis zum Gedanken der Führerpersönlichkeit, ein Bekenntnis zu der großen Vergangenheit Deutschlands. (Beifall rechts, Widerspruch links.) Die Welle vom 26. April müsse weiter anwachsen, bis das deutsche Volk sich zu dem Entschluß durchringe, unter einer seiner Geschichte entsprechenden Führung Ehre und Freiheit wieder zu erobert. (Lebh. Beifall rechts, Lärm und Pfiffen links.)

Abg. Dr. Kaas (Centr.) betont die Notwendigkeit, in würdiger Form den Rechtsanspruch Deutschlands und seinen Freiheitswillen hervorzuheben. Nur langsam können wir die Götter des Nichttrauens dämmen. Bis zur Revision des Vertrages müssen wir uns bemühen, wenigstens eine lokale Handhabung von der Gegenseite zu erreichen. Eine Schuld Deutschlands in der Entwaffnungsfrage müssen wir auf jeden Fall bestreiten. Die Militärkontrolle sei ein ganz einzigartiger Vorgang in der Weltgeschichte. Selbst General Foch habe die materielle Entwaffnung Deutschlands anerkannt. Er habe selbst gesagt, die Londoner Forderung könne mehr ausrichten als die deutsche Reichswehr.

Die Entwaffnungspolitik der Entente verleihe das Vertragsrecht. Frankreich leide allerdings unter der Volkstrunkenheit der Anglisten, aber verständlich sei das vertragswidrige Verhalten Englands. (Zustimmung.) Der Redner unterläßt die Politik des Außenministers. England solle seine Politik der Zwei-

deutigkeit wenden. Deutschland sei bis zum äußersten entlastet. Deutschland habe abgerüstet, wo aber bleibe die im Friedensvertrag vorgesehene Abrüstung der anderen? Der jetzige Zustand zwischen Deutschland und Frankreich sei weder Krieg noch Frieden. Jeder mit der deutschen Ehre vereinbarte Versuch müsse gemacht werden, hier herauszukommen. Der Friede Europas lasse sich aber nicht begründen auf dem Grabe rheinischer Freiheit. (Beifall.)

In der Rede des Außenministers hätte man nicht nur Fragezeichen, sondern auch einige Ausrufungszeichen gewünscht. Der Redner sagt der Reichsregierung Unterstützung zu, wenn sie eine gradlinige Politik weiterverfolge. Der Redner warnt vor jedem Rückschritt, behält den Volkstaat und fordert zur Sammlung auf. (Beifall im Zentrum.)

Abg. Frhr. v. Rheinbaben (D. Vp.) stellt gegenüber einer Bemerkung des Grafen Westarp, daß die Wähler Hindenburgs gegen das republikanische, demokratische und parlamentarische System gestimmt hätten, fest, daß viele Wähler für Hindenburg gestimmt hätten, weil sie den Staatsgedanken fördern wollten im Gegensatz zu dem parteipolitischen hin und her und weil sie hofften, daß durch seine Wahl die Zusammenfassung zur Erzielung der Gleichberechtigung und Befreiung Deutschlands gelingen wird. Der Redner wendet sich dann der auswärtigen Politik zu und erkennt die Notwendigkeit der Durchführung des Sachverständigen-Gutachtens an.

Ganz unangebracht sei es, wenn Hindenburgs Feiern mit Protesten gegen die gegenwärtige Außenpolitik verbunden werden. Eine tiefe Enttäuschung bereite die Haltung Englands. Bei den Londoner Verhandlungen betonte der englische Ministerpräsident, der 15. August 1925 sei der Höchsttermin für die Ruhräumung, die englische Regierung werde mit aller Kraft auf eine frühere Räumung hinarbeiten. Wir haben von solchen englischen Bemühungen nichts gemerkt. Sowie Polzen und soviel Fenster-scheiben gibt es in der ganzen Welt nicht, als von der Linkspresse in einer Woche zerbrochen wird. Nach der Wahl Hindenburgs habe sich Deutschlands Stellung in der Welt gefestigt und verbessert. Wenn Beschlüsse bei der Entwaffnung vorgekommen sein sollen, so liege der tiefer Grund dafür in dem widerrechtlichen Ruhr-einbruch. (Zustimmung rechts.) Die wolle England keine jegliche Stellungnahme zur Militärkontrolle rechtfertigen? Endlich müsse einmal mit der Schuldbüße aufgeräumt werden. Das Sicherheitsangebot sei ein höchbedeutender Schritt vorwärts. Der Redner unterläßt die Haltung des Außenministers in der Ostfrage und der Völkerbundfrage. Ohne die Mitwirkung Amerikas sei der Wiederaufbau Europas nicht möglich. Der Redner schließt mit der Bitte, das Deutschland im Auslande kräftig zu fördern. Er fordert Gleichberechtigung und Freiheit für Deutschland.

Abg. Frau Golke (Kom.) nennt den Reichstag ein Bethaus, in dem lamentiert und gemurmelt werde, und in dem man an alle mögliche Welt appelliere. Dr. Stresemann habe mit einer anberthaltstündigen Utopie angefangen, und Dr. Breitscheid habe heute eine Folge daraus gegeben. (Weiterleit und Unruhe.)

Die Rednerin sagt den Hindenburgpartei von Westarp bis Breitscheid scharfen Rands an.

Abg. Graf Bernstorff (Dem.) hebt hervor, der Wahlkampf sei vorüber, jetzt gebe es einen neuen Reichspräsidenten, dem man mit Ehrfurcht begegnen müsse. (Beifall.) Gegenüber dem Sicherheitspakt behalten sich die demokratische Fraktion vollkommene Freiheit vor. Sie werde ihre Entscheidung erst treffen, wenn die Bedingungen vorliegen.

Der Redner billigt die Politik der Regierung in der Sicherheitsfrage und macht dann Vorschläge zur Reform des Völkerbundes. Notwendig sei der Kampf gegen die Schuldbüße. Der Redner tritt für den Anschluß Deutsch-Ostereichs ein, fordert die Möglichkeit kolonialer Betätigung für Deutschland und hält einen Bund der Vereinigten Staaten von Europa für ein erstrebenswertes Ziel.

Abg. Dr. Bredt (Wirtsch. Vereinig.) gibt zu, daß seit der Wahl Hindenburgs Deutschland tatsächlich ein anderes Gesicht bekommen habe. Das sei ja auch der Zweck der Kandidatur Hindenburgs gewesen. Die Sozialdemokraten sollten sich doch keine Sorgen machen über den Eid, den Hindenburg geleistet habe. Der Redner fordert eine Revision veralteter Verfassungsbestimmungen. Der Redner empfiehlt abwartende Haltung gegenüber dem Völkerbund und fordert den Reichstag auf, in der Kriegsschuldfrage die Initiative zu ergreifen.

Abg. Graf v. Lerchenfeld (Nahr. Vp.) betont die Notwendigkeit einer einheitlichen Führung des auswärtigen Amtes.

Ein sozialdemokratischer Mißtrauensantrag.

Präsident Loebe teilt zum Schluß mit, daß die sozialdemokratische Fraktion folgenden Antrag eingebracht hat:

„Die Reichsregierung beist nicht das Vertrauen des Reichstages.“

Ferner ist der kommunistische Zusatz-Antrag zu dem Mißtrauensvotum gegen den Außenminister und den Reichskanzler eingegangen, wonach die Entziehung des Vertrauens wegen der Innen- und Außenpolitik erfolgen soll.

Das Haus vertagt sich auf Mittwoch 12 Uhr.

Fortsetzung der politischen Aussprache Montag auf Einsetzung eines Untersuchungsausschusses wegen des Unglücks auf der Höhe Dorstfeld.

Schluß 1/4 Uhr.

Sächsischer Landtag.

St. Dresden, 19. Mai.

Vor Eintritt in die Tagesordnung hält Präsident Winkler folgende Aussprache: Ich habe die traurige Pflicht zu erfüllen, eines fürchterlichen neuen Unglücks zu gedenken, das sich wieder im deutschen Bergbau ereignet hat. Wenige Stunden nach der Eröffnung der Jahrtausendfeier der Rheinlande sind bei Dortmund über 40 Menschenleben zu Tode gekommen. Mit dem gefamten deutschen Volke trauert auch der Sächsische Landtag. Wir sind auf tiefe bewegt und sprechen den Hinterbliebenen und Angehörigen der Opfer unser tiefstes Beileid aus. Zugleich geben wir uns der Hoffnung hin, daß alles getan wird, um den Hinterbliebenen und Opfern, soweit sie als Verletzte in Frage kommen, die schnellste und ausdrücklichste Hilfe zuteil werden zu lassen.

Die Kommunisten beantragen, einen Antrag, den Hinterbliebenen der Opfer des Grubenunglücks durch den Staat sofort 100.000 Mark zur Verfügung zu stellen und eine Forderung wegen des Verbots kommunistischer Zeitungen heute noch zu beraten. Die kommunistischen Anträge werden gegen die Stimmen der Kommunisten und Linkssozialisten abgelehnt.

Den ersten Punkt der Tagesordnung bildet die Vorlage betr. den

Neubau der Landeshaute.

Die Vorlage geht an den Haushaltsausschuss A. Es folgt die Beratung über Titel 17 des Kap. 23 des ordentlichen Etats, betr. bauliche Maßnahmen für Gerichte, Staatsanwaltschaften und Gefängnisanstalten.

Der Titel wird angenommen.

Abg. Nieberach (Komm.) begründet sodann einen Antrag auf Nachzahlung von Tariflohn an die beim Bau der Sächsischen Eisenbahn in Weisking tätigen gewesenen Erwerbslosen. — Der Antrag geht an den Haushaltsausschuss B.

Abg. Glauß (Dem.) richtet an die Regierung die Anfrage, ob sie bereit sei, sofort bei der Reichsregierung dahin zu wirken, daß eine

ausreichende Brotverforgung zu extralichen Preisen für die Bevölkerung sichergestellt werde. Die Brotpreise seien dauernd im Steigen, weil eine brutale Spekulation das Getreide zurückhalte.

Weiter liegt eine sozialdemokratische Anfrage wegen Preissteigerung der Lebensmittel und notwendigen Bedarfsartikel

vor, die Abg. Franz (Soz.) begründet. Es sei tragisch, daß heute noch ein großer Teil der Bevölkerung sich keine Milch kaufen könne. Redner weist auf die Degeneration der Kinder hin und klagt, daß die Berufen seien, zu helfen, verhalten. Die heutige Wirtschaftslage erfordere unbedingt Herabsetzung der Milchpreise. Die Banken müßten mit dem Zinshub für die den produzierenden Ständen geliehenen Gelder heruntergehen.

Wirtschaftsminister Hermann Müller: Soweit die Regierung Sachens in Frage kommt, hat sie alles getan, um eine ungesunde Entwicklung der Preisbewegung niederzuhalten. Wenn es ihr nicht in dem wünschenswerten Maße gelungen ist, so liegt es daran, daß die Beschlüsse der Einzelländer auf diesem Gebiete außerordentlich beschränkt sind. Wir werden aber nach wie vor bestrebt sein, zur Veränderung der Steuerung beizutragen. Schlimm ist es, daß sich überall Kartellbestrebungen geltend machen, um überhohe Preise durchzubringen. Deshalb haben wir der Reichsregierung ein scharfes Vorgehen gegen die Kartellpreise vorgeschlagen und sie gebeten, es nicht bei Drohungen bewenden zu lassen, sondern einen Druck auf die Preisgestaltung auszuüben.

Abg. Weikel (Linkssoz.) fragt die Regierung, welche Anweisungen sie ihrem Vertreter im Reichsrat zur Abänderung des Grundschulgesetzes gegeben habe.

Volkshilfungsminister Dr. Kaiser: Der Reichstag hatte den Entwurf eines Gesetzes betr. Änderung des Grundschulgesetzes angenommen. Die Sächsische Regierung hat sich dem Einpruch des Reichsrates nicht angeschlossen. Die Regierung glaubte das Gesetz nicht scheitern lassen zu dürfen, da es dem bisher geltenden Gesetz vorzuziehen sei. Es liegt noch eine Anfrage der Sozialdemokratischen Fraktion vor wegen der

Vorkommnisse in der Staatlichen Frauenklinik.

Abg. Frau Thümmel (Soz.) begründet die Anfrage und sagt, es seien schwere Unterlassungen der Leitung vorgekommen. Man habe für die Röntgenabteilung nicht die neuesten technischen Einrichtungen benutzt. Auch eine Belastung des Personals liege vor und endlich seien nicht die richtigen Personen an richtigen Plätzen gewesen. Das Vertrauen zur Frauenklinik sei geschwunden. Es sei Pflicht der Regierung, eine Neubewertung des leitenden Personals vorzunehmen.

Ministerdirektor Dr. Frische: Die beiden Röntgenverbrennungen mit tödlichem Ausgang, die zu der Anfrage geführt haben, sind im Jahre 1923 dadurch entstanden, daß bei der Betrachtung der Schupferteile einzuengen vergessen wurde. Als bald nach dem zweiten Falle ist der in erster Linie verantwortliche Arzt aus der Staatlichen Frauenklinik ausgeschieden. Zur Verhütung solcher Verbrennungsfälle ist sodann durch den Leiter des Röntgeninstitutes eine erst in neuerer Zeit erfindene besondere Einrichtung getroffen worden. So ist nach menschlichem Ermessen eine Wiederholung der Vorkommnisse unmöglich gemacht. Der Leiter der Frauenklinik trifft nach den gerichtlichen Ermittlungen an den Verbrennungen kein Versehen. Das von der Staatsanwaltschaft auch gegen ihn eingeleitete Untersuchungsverfahren ist durch Gerichtsbeschluss eingestellt, gleichzeitig ist der Leiter der Frauenklinik außer Verfolgung gesetzt worden. Ob und welche Schritte gegen den Leiter des Röntgeninstitutes zu unternehmen sind, wird erst nach rechtskräftiger Urteilslegung des Strafverfahrens entschieden werden können.

Abg. Dr. Kalkner (Dem.) bittet, die ganze Angelegenheit noch einmal sachlich im Ausblick zu prüfen.

Schluß der Sitzung gegen 1/2 Uhr. Nächste Sitzung: Montag, den 25. Mai, nachm. 1 Uhr.

Tagung der Sächsischen Schloffer-Zünfte.

„Eingeweiht macht halt!“ Unter dieser Losung fand am 16. und 17. Mai in Freiberg der vierte Landesverbandstag der Sächsischen Schloffer-Zünfte statt. In einer Dinerbestimmung betrie man schon am Sonntag nachmittag verschiedene Punkte, u. a. die Richtpreislifte und Lehrlingsfragen (Ausstellung einer Prüfungsvorrichtung für Lehrlinge). Ein Festkommers vereinte abends alle Tagungsteilnehmer im „Zeraphim“ zu frohlichem Beisammeln.

Am Sonntag begann die Landesverbandssitzung früh 10 Uhr. Eröffnet wurde sie mit einer Begrüßung aller Anwesenden durch den Landesverbandsvorsitzenden Landesmeister Schmidt, Dresden, der insonderheit die Vertreter von Stadt und Staat, sowie sonstiger Körperschaften willkommen hieß. Es folgten dann Ansprachen der Behördenvertreter, u. a. durch Dr. Timmermann, Dresden, Syndikus des Landesverbandes, hierauf der Tätigkeitsbericht für 1924, worauf nach stehende Entschlüsse einstimmig angenommen wurden:

„Der vierte Verbandstag des Landesverbandes der Sächsischen Schloffer-Zünfte spricht sein Bestreben darüber aus, daß der jahrelangen Forderung des Handwerkers nach Neuorganisation seiner Organisationsverhältnisse heute noch nicht von der Reichsregierung entsprochen wurde. Der Verbandstag fordert nunmehr von der Reichsregierung und den politischen Parteien mit allem Nachdruck die Verabschiedung einer neuen Handwerksordnung. Bedingung ist aber, daß dem Handwerk dadurch die Wahrung seiner Interessen nicht erschwert wird, und daß die Gemeinwohlarbeit auf das unbedingt notwendige Maß beschränkt wird.“

Syndikus Weber, Dresden, hielt darauf einen Vortrag über die neue Handwerksordnung, wobei er in erschöpfender Weise Wesen, Zweck und Bedeutung der Verdingungsordnung kennzeichnete. Die Frage der Mittelfondsgebühren wurde hierbei getreift unter der ausdrücklichen Betonung, daß der sächsische Staat durch Bereitstellen von Krediten dem Handwerk Hilfe leisten will. Dem Finanzministerium gebühre hierfür besonderer Dank. — Einen weiteren wertvollen Vortrag bot Bäckereivisor Dörfel, Freiberg. Sein Thema lautete: „Zeitgemäße Umkostenfragen im Schloffergewerbe“. Dieser Vortrag soll baldmöglichst in Druck gelegt und jedem einzelnen Mitglied zugestellt werden. — Als letzter Referent sprach der Bezirksleiter der Versicherungsanstalt der sächsischen Gewerbetreibenden a. G. Dresden, Kraemer, über die Bedeutung des Sozialfürsorgegesetzes in der berufständigen Versicherungsanstalt. Er wies in eindringlichen Worten hin auf die Notwendigkeit

und den Nutzen der Versicherung und forderte zum Eintritt in diese auf.

Politische Tagesübersicht.

Reichspräsident von Hindenburg nahm gestern vormittag einen längeren Vortrag des Reichsfinanziers Dr. Luther und des Reichsministers des Auswärtigen Dr. Sirejemann über die Fragen der Außenpolitik entgegen.

Die Verhandlungen im Metallgewerbe des Ruhrgebietes über die Forderungen der Arbeitnehmer auf 20prozentige Lohnerhöhung haben zu keinem Ergebnis geführt.

Neue Krise in China. Nachrichten aus dem fernen Osten zufolge bereitet sich in China eine neue Krise vor.

Die Stärke der britischen Territorialarmee. Die britische Territorialarmee hat während der vergangenen 7 Monate insgesamt 18.801 neue Leute eingestellt.

Amerika und die Schuldenfrage. Der Unterstaatssekretär Doves ist nach Europa abgereist, um mit den Schuldnerstaaten über den Standpunkt Amerikas in der Frage der Schuldenregulierung zu beraten.

Schuldenkommission des Senats sofort zusammenzutreten wird, nachdem der Senator Smoot aus Europa zurückgekehrt ist.

Zur Vertagung der Völkerverkonferenz.

Paris. (Funkdruck.) Ueber die Gründe der Vertagung der Völkerverkonferenz glaubt Paris Journal folgen des mitteln zu können: Die vorgeschlagene englische Note enthalte eine Spezifizierung der deutschen Verletzungen, die in 2 Kategorien eingeteilt seien, in Verletzungen ernstern Charakters und in solche geringfügiger Art.

Landesfrauenratung der Deutschen Volkspartei.

Hd. Dresden. Im Rahmen der Tagung sprach die Reichstagsabgeordnete Frau Dr. Mah über deutsche Kulturpolitik. Wie dürfen, so führte die Rednerin aus, auf unsere deutsche Kultur kein Licht sein.

Aber lächliche Sozialpolitik. Die Rednerin entwarf ein erschütterndes Bild unserer heutigen Not und kam dann auf das neue lächliche Wohlfahrtswesen zu sprechen.

Die Lage in Marokko.

Paris. (Funkdruck.) Wie Davos aus Fez berichtet, besagen die von der Marokkotrout eingetroffenen Nachrichten, daß der Feind seine Kämpfungen und Truppenaufstellungen fortsetzt.

Beratung des Einkommensteuergesetzes.

Berlin. Der Steuerausschuß des Reichstages beschäftigte sich gestern mit der Beratung des Einkommensteuergesetzes. Drei Fragen standen im Mittelpunkt der Diskussion: Der soeben verlorene Vertrag, d. h. die Erlaubnis für den Steuerpflichtigen, etwaigen Verlust in einem Steuerjahr bei der Einkommensberechnung im nächsten Jahr mitzuberechnen.

Am tliches.

Volls-, Berufs- und Betriebszählung.

Am 16. Juni 1925 wird nach Maßgabe des Reichsgesetzes vom 13. März 1925 und der Verordnung des Reichswirtschaftsministers vom 14. März 1925 im Deutschen Reich eine Volkszählung vorgenommen.

Auf die Vollständigkeit der Erhebung, die nach dem Stande vom 16. Juni 1925 zu bewirken ist, ist der größte Wert zu legen.

- a) die ortsanwesenden sowie die vorübergehend aus ihrer Wohnung abwesenden Personen nach Geschlecht, Alter, Familienstand, Religion, Staatsangehörigkeit, Muttersprache, letztem Wohnort vor dem Kriege und Beruf (Voll- und Berufszählung),
b) die landwirtschaftlichen und forstwirtschaftlichen Betriebe (Land- und forstwirtschaftliche Betriebszählung),
c) die gewerblichen Betriebe (gewerbliche Betriebszählung).

Die Erhebung erfolgt für jeden Gemeindebezirk, einschließlich der selbständigen Gutsbezirke durch die Gemeindebehörden mittels Haushaltungslisten, Land- und Forstwirtschaftsbogen und Gewerhebogen.

Die Gemeindebehörden können für die Durchführung der Zählung unter ihrer Verantwortung einen Zählungsausschuß oder (in größeren Gemeinden) mehrere Zählungsausschüsse einziehen.

Das Amt des Zählers gilt als Ehrenamt. Auf die Verpflichtung zur Annahme des Ehrenamtes als Zähler und die Folgen einer Ablehnung des Ehrenamtes finden die Vorschriften der Gemeindeordnung sinngemäß Anwendung.

Die Zähler sind rechtzeitig mit den Zählpapieren, die den Gemeindebehörden in den nächsten Tagen zugehen werden, zu versehen, so daß sie für den Beginn des Zählgeschäftes (Ausstellung der Listen) schon am 12. Juni vollständig bereit sind.

Auf der Kontrollliste jedes Zählers ist durch die Gemeindebehörde der Umfang des dem Zähler überwiesenen Zählbezirks genau anzugeben, so daß über die Zugehörigkeit einer Wohnstätte kein Zweifel entstehen kann.

Die Zähler sind verpflichtet, die ausgefüllten Erhebungspapiere sorgfältig auf ihre Richtigkeit zu prüfen und danach die Kontrolllisten in Umschrift und Unterschrift anzufertigen.

Die Gemeindebehörden werden unter Hinweis auf §§ 11 und 12 der Anweisung für die Gemeindebehörden angefordert, für die vorchriftsmäßige Durchführung des Zählgeschäftes zu sorgen.

Schließlich wird noch auf die Strafbestimmung in § 5 des Reichsgesetzes vom 13. März 1925 hin gewiesen, wonach derjenige, der die auf Grund dieses

Befehles an ihn gerichteten Fragen wesentlich wahrheitswidrig beantwortet oder diejenigen Angaben zu machen verweigert, welche ihm nach diesem Befehle und den zur Durchführung erlassenen Vorschriften obliegen, mit Geldstrafe bestraft wird.

Herr G. Schürer in Wülknitz beabsichtigt auf seinem Grundstücke Ortst. Nr. 46 für Wülknitz eine Holzstränkeanlage für Eisenbahnfahrwerke zu errichten.

Kirchennachrichten.

Höheran. 9 Uhr stille Abendmahlsfeier, 10 Uhr Festgottesdienst. Reithain. Vorm. 8 Uhr Predigt abends. (Walt. Tobue).

Wir suchen einige möbl. Zimmer für sofort und erbiten Preisangebote. Linke-Hofmann-Lauchhammer A.-G. - Werk Riesa.

Man nehme Henko. Ist Ihr Wasser hart - d. h. kalkhaltig? Schäumt die Lauge schlecht? Haben Sie gar schon die unangenehmen weißlichen aussehenden Kalkflecke in einzelnen Wäscheböden bemerkt? Dann waschen Sie nie ohne einen Zusatz von Henko-Henkel-Wasch-u. Bleich-Soda zur Waschlauge.

Der heutigen Tagesblatt-Ausgabe liegt ein Welpen über das Gatter-Näher bei. Kleinertrieb für Klein- und Umgebungs: Carl Müller, Mineralwasserfabrik, Riesa-Gröba.

Wer heutzutage sein Geld ausgibt, will etwas Gutes und Preiswertes dafür haben. - Richtig! Wer eine Knorr-Suppenwurst aus der man sich 6 Teller gute, kräftige Suppe herstellt, kauft, legt sein Geld gut an. - Richtig!

Räumlichkeiten ca. 80-100 qm mit Kontor möglichst Nähe des Bahnhofs für gewerbliche Zwecke sofort gesucht.

Sucht zum 1. Juni ein sauberes Hausmädchen im Alter von 18 Jahren. Bäcker-Tanner Dresden-Striesen Eisenburger Straße 7.

Sucht Stellung als Aufwartung gesucht. Au. er. im Tagesbl. Riesa.

Sucht Stellung als Hausmädchen fortbildungsfähig, für 15. Juni oder 1. Juli eventl. früher gesucht.

Sucht Stellung bei einem Witwer oder Witwe als Stub-, Treib- u. Köchlein, Platts Volt Meisen.

1 zuverlässig. Knecht 17-19 Jahre, gesucht. Knul, Riesa.

1 Zugtub (Leinentub) hochwertig, zu verkaufen. Sophie Nr. 2.

Neuemelene Ziege unter 3 die Wahl, steht z. Verkauf Onda Nr. 19 b.

Lohnfuhrwerk mit Holz- und Kohlenhandlung in zentraler, reichem Orte veränderungsfähig zu verkaufen.

2 zweiflügelige Sore ca. 2,80 x 3 m groß zu kaufen gesucht. Wismarstr. 2, Tel. 112.

Zrichterlojes Grammophon mit 18 guten doppelreit. Platten - Weibchen neu gekauft - für 85 M., evtl. 2 Plattenabgaben, zu verkaufen. In erfragen im Tagesblatt Riesa.

Bienenstöde (Rungel) wie neu, sind zu verkaufen. Standesstr. 11, b. r.

Goldnast. Doppeldeck, gemischt, 1800/2000 u. 2000/2000.

Heu verkauft Bobbin 31.

Gießkannen lackiert und versinkt, in allen Größen bei Ernst Weber Rempnermeister Riesa, Goethestr. 94.

Elektro-Motor 1 1/2 PS Gleichstrom, 220 Volt, gebraucht aber erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote mit Angabe des Preises erbet. unt. R 2667 an das Tagesblatt Riesa.

Zeitungs-Makulatur verkauft. Tagesblatt-Druderei Goethestraße 59.

Gießkannen Elmer Wäschelinen Wäscheklammern Scheuertücher empfiehlt Fechners Haus- u. Küchengeräte.

Bezirksstag

wurde Freitag, von vormittags 10 Uhr an im Sitzungssaal der Amtshauptmannschaft abgehalten. Anwesend waren 25 Mitglieder, während 6 Mitglieder unentschuldig fehlten. Außerdem wohnte Herr Kreisshauptmann Busch dem Bezirksstag bei.

Nach Begrüßungsworten des Herrn Vorsitzenden Dr. Trost an den Herrn Kreisshauptmann gab Herr Amtshauptmann Kellisch unter

1. Mitteilungen des

Ausschusses der Stadt Meißn aus dem Bezirksverband bekannt. Der Ausverleibungsvertrag mit der Stadt Meißn ist nunmehr vollzogen und unterschrieben worden von Meißn durch die Herren Erster Bürgermeister Dr. Scheider und Stadtverordneten-Vorsteher Rende, vom Bezirksverband durch die Herren Amtshauptmann Kellisch, Geschäftsführer Schaffroth und Stadtrat Feinze. Die Stadt Meißn ist demzufolge vom 1. Oktober v. J. endgültig aus dem Bezirksverband Großenhain ausgeschieden. Als Ablösung zahlt die Stadt Meißn für den Ausfall an Anlagen und Bezirkssteuern eine Summe von 300.000 Mk. in 10 gleichmäßigen Jahresraten von je 30.000 Mk., beginnend am 1. Oktober 1924. Die ersten 3 Jahre wird diese Summe mit 7 Prozent verzinst, vom 1. Oktober 1927 ab befreit eine Restsumme mit 5 Prozent. Natürlich steht der Stadt Meißn auch das Recht zu, die einzelnen Raten früher abzuführen, ferner hat sie sich bereit erklärt, zur Unterhaltung der Bezirksstraße Meißn-Rödera für künftig ein Drittel der Kosten zu tragen. Am Unterhalt der Bezirksstraßen beteiligt sich die Stadt Meißn wie bisher. Die Anlässe aus der Stadt Meißn werden also künftig ebenso behandelt wie die Bezirksanlässe. Wie Herr Amtshauptmann weiter ausführte, habe er im Namen des Bezirksausschusses und des Bezirksrates den auscheidenden Vertretern Worte des Abschiedes dankend gemeldet und in einem Schreiben auf die enge Verbindung hingewiesen, die zwischen der Stadt Meißn und dem Bezirksverband bestehen haben und der Hoffnung und Erwartung Ausdruck geben, daß diese freundschaftlichen Beziehungen auch weiterhin bestehen bleiben möchten. Er glaube damit im Einklang mit dem Bezirksrat gehandelt zu haben. Die Stadt Meißn hat bereits auf das Schreiben erwidert. Der Vorsitzende des Bezirksrates, Herr Dr. Trost, bemerkte, daß er als Vorsitzender das Ausscheiden von Meißn nur bedauere. Dadurch seien nicht nur Werte materieller Art verloren, sondern wir haben auch Mitarbeiter verloren, die durch ihre eifrige Mitarbeit am Wohle des Bezirks sich hervorgetan hätten und deren Einfluß nicht ohne Bedeutung gewesen sei.

Daraufhin beschloß der Bezirksrat nach dem Bericht des Herrn Amtshauptmann einstimmig, daß der § 164 der Gemeindeordnung, in welchem den Bezirksverbänden das Recht eingeräumt wird, bei der Ernennung von Amtshauptmannen der Regierungsvorschläge zu unterbreiten, in seiner jetzigen Form bestehen bleiben soll. Der Wunsch eines Unter Ausschusses zur Untersuchung der Kommissare in der Amtshauptmannschaft, bestehend aus den Herren Bezirks-

ausschussmitgliedern Erster Bürgermeister Dotz, Fabrikbesitzer Römer und Stadtrat Feinze wurde einstimmig angenommen.

2. Haushaltsplan des Bezirksverbandes Großenhain für das Rechnungsjahr 1925/26 (Berichterstatter Herr Verwaltungsamtmann Knuth). Der Bezirksausschuß hatte folgende Änderungen beschlossen: Bei Kapitel V, Gemeinnützige Aufwendungen, wurde Titel 1, Beihilfen an Schulen, von 20.000 auf 12.000 Mk. herabgesetzt. Titel 2 und 3 werden verbunden unter folgender Bezeichnung: Beihilfen an unbedeutende Schüler zum Besuche von Schulen und für allgemeine Zwecke 8000 Mk.

Kapitel IX, Siedlungs- und Wohnungsbau, wird von 30.000 Mk. auf 10.000 Mk. herabgesetzt. Aus Mangel an Mitteln kann eine höhere Summe nicht eingekalkuliert werden. Außerdem kommt hier in Betracht, daß von der Abfindungssumme, die Meißn zahlt, 20.000 Mk. einbar für Wohnungsbau zur Verfügung gestellt werden wird.

Kapitel X, Arbeitsnachweis. Durch Bezirksumlagen sind zu decken 50.000 Mk., auf den Arbeitsnachweis Großenhain würden 22.000 Mk., auf Meißn 28.000 Mk. und auf Adelsberg 5000 Mk. kommen. Hierbei ist der Wunsch laut geworden, einen Ausschuss aus Arbeitgebern und Arbeitnehmern zu bilden, der etwaige Wünsche sammeln und Hand in Hand mit dem Verwaltungsrat des Arbeitsnachweises arbeiten soll. Wie Herr Regierungsrat Köhler bemerkte, bestehe ein derartiger Ausschuss schon, dessen Beauftragter demnach abzulassen. Herr Geschäftsführer Schaffroth erklärte, daß man, da diese Beauftragter demnach ablaufen, vorläufig kein Interesse habe, daß jetzt ein neuer Ausschuss gebildet werde. Herr Amtshauptmann Kellisch hat, etwaige Beschwerden, die laut würden, ihm bzw. seinem Stellvertreter mitteilen, damit derartige Fälle unterrichtet werden könnten. Herr Vorsitzender Dr. Trost bemerkte, daß den Vorschlägen etwaige Punkte anzuschließen, die noch nicht in der Landwirtschaft tätig gewesen sind, und daß es verschiedenen Landwirten nicht möglich gewesen sei, landwirtschaftliche Arbeiter von 10-22 Jahren zu erhalten, trotzdem solche vorhanden gewesen sind. Herr Amtshauptmann Kellisch führte aus, daß vom Arbeitsnachweis alles getan werde, um diesem Mangel abzuhelfen; er habe Anweisung erteilt, jeden Heberfluch an Arbeitkräften der Landwirtschaft zu vermeiden. Bei Wiedereröffnung des Entschlusses der Unterherrschaft, er müsse die Festsetzung machen, daß ein Teil der Arbeitskräfte für die Landwirtschaft sich schwer erheben, bis hin zu weiteren Anstrengungen im Wege der landwirtschaftlichen Fortentwicklung auf dem Lande zu unterbinden. Nachdem der Bezirksrat auf Stellung eines Ausschusses verzichtete, fand das Kapitel einstimmig Genehmigung.

Kapitel XII, Viehhiebeneu, wurde von 50.000 Mk. auf 35.000 Mk. herabgesetzt. Hierbei kam Herr Amtshauptmann Kellisch auf die mangelhaften Zustände im Lager Seilhorn zu sprechen. Das Lager Seilhorn sei ein Areal für den Bezirk. Alle Verhandlungen mit dem Staat und dem Reich, die Schule zu übernehmen, sind bisher negativ gewesen. Er schloß vor, der Bezirksrat möge beschließen: Der Bezirks-

verband ist weder gewillt, noch in der Lage, dauernd diese Kosten auf sich zu nehmen, er müsse jetzt verlangen, daß diese Kosten vom Staat übernommen werden. Weiter soll beim Landtag um Erlangung einer Beihilfe nachgehakt werden. Der Bezirksrat war einstimmig damit einverstanden.

Kapitel XIV, Wohlfahrtspläne. Für Sport- und Reibebudgeten gelangten 5000 Mk. zur Einstellung. Durch diese Änderungen (Streichung von zusammen 53.000 Mk.) verminderten sich die Bezirksumlagen von 584.418 Mk. auf 531.418 Mk. Der Haushaltsplan fand bald darauf die einstimmige Genehmigung des Bezirksrates mit dem Zusatz, daß die gegenständlichen Kapitel im Härtefalle untereinander übertragbar sind.

3. Berechtigung von Bezirksmitteln zum Wohnungsbau. Hierbei berichtigte Herr Regierungsrat Köhler. Die vom Landeswohnungsverband dem Bezirksverband für laufende Jahr zur Verfügung gestellten Beihilfemittel sind so geringes sind etwas über 45.000 Mk. eingegangen, daß nur einzelne der zahlreich dringenden Baubehilfsfälle berücksichtigt werden können. Der Bezirksausschuß hat deshalb beschlossen, dem Bezirksrat vorzuschlagen, die erste der infolge des Ausscheidens der Stadt Meißn aus dem Bezirksverband von Meißn zu zahlende Rate in Höhe von 30.000 Mk. zur Verrechnung verlässlicher, hypothetischer sicherer Baubehilfsfälle zu verwenden, die Verfügung über den Betrag und Verrechnung von Nichtlinien über Lagen und Verzinsung dem Bezirksausschuß zu überlassen. Einstimmig wurde diesem Beschlusse beigestimmt, nachdem gegen 3 Stimmen die Ansicht vertreten wurde, diese Mittel nur den Landgemeinden unter 1000 Einwohnern zugute kommen zu lassen.

4. Wirtschaftliche Tätigkeit Sachl. H. H. Hebernahme weiterer Mittel durch den Bezirksverband. (Berichterstatter Herr Regierungsrat Köhler.) Es wurde einstimmig beschlossen, daß der Bezirk sich mit weiteren 17 Hektar 500 Mk. an der Gesellschaft beteiligt.

5. Abschlußrechnung 1924. Herr Amtshauptmann Kellisch verwies auf diesen Bericht, der folgenden Fortschritt hat: Die im Bezirk der Amtshauptmannschaft Großenhain im Rechnungsjahre 1924/25 durchgeführten Begegnungen haben



Helft dem zahnenden Kinde! Gebt nur Dentade!



Dr. med. A. Henckel & Co., G. m. b. H., Berlin SO 43, Niederlage bei: Stadt-Apotheke, Dr. Alfred Arnold, Central-Drogerie, Oskar Förster, Medizinal-Drogerie, A. B. Henneke. In Gröba: Anker-Apotheke, Felix Reinhold.

Marianne.

Novelle von Fritz Gänzer.

4. Fortsetzung. Nachod verboten.

Wenn der Künstler unsern Körper so darstellt, wie ihn uns unser Herrgott gab, so wird er belächelt nicht wie die Unfähigkeit Propaganda machen. Ihn leitet nur der Gedanke, durch seine Kunst zu künstlerischem Sehen zu erziehen. Er will uns das Schöne zeigen.

Und wir müssen mit reinen Augen sehen. Erlauben Sie nicht, daß Ihre Nichte Marianne Gefallen anders, als mit reinen, keuschen Augen sieht! Das wird auch dann noch der Fall sein, wenn die Sinnlichkeit auf leisen Sohlen heranschleicht und über ihre Schultern späht. Wenn das so sein sollte, so wäre es ganz natürlich. Denn wir können uns gegen Sinnlichkeit nicht abschließen. Wir müssen nur dafür sorgen, daß es eine reine, keusche Sinnlichkeit bleibt, eine solche, über die unsere Seele ängstlich wacht. Sinnlichkeit muß sich immer mit Sittlichkeit decken. Seien Sie überzeugt, Herr Sekretär, daß Ihrer Nichte jegliche Fragwürdigkeit und Unlauterkeit vollständig fernliegen, als sie ihr Zimmer mit den Bildern schmückte, und gestatten Sie ihr deshalb, die Bilder an den Wänden zu lassen!

Und als er dann nach einer Pause weiter sprach, klang seine Stimme ernst und sorgenvoll.

Das andere betrübt mich, lieber Freund! Sie haben Sie Geduld und drängen Sie nicht! Sie erreichen dadurch eher das Gegenteil! Geben Sie dem armen, künftigen Kinde Zeit! Sie wird ihren Gott noch finden, sie muß ihn finden.

Wieviele! — es ist das nur eine schwache, egoistische Hoffnung, Herr Sekretär — vielleicht vergilt sie Ihnen Gleiches mit Gleichem. Ich meine, wenn Sie ihr gestatten, daß die Bilder bleiben, wird sie vielleicht Ihren Wünschen gerecht werden und sich an den Andachten im Hause und an den Gottesdiensten in der Kirche beteiligen. Freilich, es würde zunächst nur ein Entgegenkommen gegen Sie die treibende Kraft sein, und sie würde einen Segen von diesem toten Gottesdienst nicht haben. Aber wir wollen hoffen, daß ihr daraus ein endlicher Segen erblüht.

Und nun gehen Sie, alter Freund, und bedenken Sie bei allem: Nichts durch Zwang und Härte, alles in Geduld, Hoffnung und Liebe!

Bevorrecht Jensen drückte seinem Berater die Hand und verließ das Pfarrhaus.

Er war nicht überzeugt, daß Pastor Jakobson mit seiner Ansicht über die Bilder recht habe. Dennoch wußte er nach seinem Rat handeln.

Aber Marianne kam ihm zuvor. Sie tat, was Jakobson gehofft hatte.

Der Sekretär war kaum im Zimmer, als sie schon und leise eintrat.

„Onkel,“ sagte sie, „ich möchte dir einen Vorschlag machen. Ich weiß, daß das 9-jährige Kind mancher wartet, wenn du mich aus dem Hause weisst. Deshalb will ich deine Forderungen erfüllen, soweit es mir möglich ist. Ich will an den Andachten teilnehmen und eure Gottesdienste besuchen, nicht, weil ich überzeugt bin, daß ich das tun muß, nicht, weil es mir plötzlich ein Bedürfnis geworden ist, sondern nur deshalb, damit du deine dritte Forderung zurückziehest und mir meine Bilder laßt.“

Jensen antwortete nicht gleich; denn sein Gewissen sagte ihm, daß es Sünde sei, Christentum zu heucheln, um etwas zu erlangen, das nach seiner Überzeugung unchristlich war.

Marianne wartete gespannt auf seine Antwort. Und als er an das Fenster trat und sich weigend auf die Straße sah, begann sie noch einmal. Nun sprach sie bestimmter, und durch ihre Stimme zitterte es wie tiefe Qual, die am liebsten weinen möchte und doch keine Tränen hat.

„Du nimmst mir meinen letzten Sonnenstrahl und meine einzige Freude, die ich in das graue Einerlei hinübergerettet habe, wenn du mir meine Bilder nimmst, Onkel Jensen. Ich gebe viel daran, um sie mir zu erhalten; denn ich handele gegen meine Grundvorstellung, wenn ich Frömmigkeit heuchele. Aber ich sehe keinen anderen Ausweg. Darf ich die Bilder behalten?“

Der Sekretär ging ein paar mal mit langen Schritten durch das Zimmer und war noch unschlüssig. Da sagte er plötzlich ein Pastor Jakobsons Wort: „Wir wollen hoffen, daß ihr ein endlicher Segen daraus erblüht.“

Das entging. Er stellte aus Bedenken hinten an und blieb vor seiner Nichte stehen.

„Ja!“ sagte er nur. Und es klang kalt und traurig zugleich, dies eine Wort.

Aber Marianne genügte es; denn es war ein Ja. Es laute sogar ein Dankeswort, dem man es allerdings nicht anmerkte, daß es eine weiche, warme Regung gebar, über ihre Lippen.

Jr: „Ich danke dir, Onkel!“ klang kaum freundlich. Sie ließ es kurz und hart hervor.

Und Jensen wollte keinen Dank für diese Erlaubnis; denn er wußte, daß er gegen sein besseres Wissen gehandelt hatte. Er winkte abwehrend mit der Hand und sagte lächelnd:

„Gut das! Wir wollen die Komödie nicht weiter spielen. Es ist mit unserer beiderseitigen Unwissenheit übergenug.“

Marianne ging wortlos hinaus.

Und als sie an dem stillen Sonntagmorgen über das Erreichte grübelte, war sie kaum mit sich zufrieden.

Am Abend dieses Tages erschien sie zur Andacht. Male war verblüht, starrte bald tragend auf ihren Herrn, bald mihtrauf auf Marianne.

Gewiß, das war nur eine Warotte von dieser Marianne Jensen. Sie würde ja doch gleich wieder gehen, und ehe die Andacht begann.

Über sie blieb. Zwar hörte sie nichts von dem, was Leberecht Jensen verlor, sondern sah mit lässig in den Schoß gelegten Händen in der dunkelsten Ecke des Zimmers und zählte die Fensterrahmen. Aber sie vergaß regungslos bis zum letzten Amen.

Und am nächsten Sonntag, als die Gloden von St. Gertrauden ihren einladenden Klang über die kleine Stadt schälten und Male, zum Kirchengang gerüstet, schon auf ihren Herrn wartete, im Haus war sie, kam Marianne, mit Hut und Mantel beladend, die Treppe herab.

Male bekam einen richtigen kleinen Schreck. „Das wäre ja ein achtes Weltwunder“, dachte sie, „wenn Nein, eher geht ganz freilichglauben unter!“

Und als sie dann doch mit ihnen das Haus verließ und an Jensens Seite, das Haupt tief gesenkt tragend, als müße sie sich ihres Kirchenganges schämen, nach St. Gertrauden hundertschritt, war Male geneigt, an Wunder zu glauben. Sie hatte sich hoch und teuer verpflichtet, daß diese Marianne Geseinus nie eine Kirche betreten würde.

Marianne beteiligte sich in keiner Weise am Gottesdienste, war überhaupt mit ihren Gedanken weit, weit ab von Predigt und Chorgesang und sah starr und regungslos zu Boden.

Nur da blickte Marianne flüchtig auf, als Pastor Jakobson mit dem Verlesen seines Predigttextes begann. Er hatte sie längst gesehen und freute sich, daß sie gekommen war, obwohl er wußte, daß nicht das Bedürfnis sie in den Jensen'schen Kirchenstuhl geführt.

Als Marianne am nächsten Tage das Haus verließ, um einen Spaziergang zu unternehmen, stürzte Male nach der Stiebtreppe hinauf. Sie glaubte davon überzeugt sein zu dürfen, daß das gute, liebe Zimmerchen nun wieder sein altes Gesicht zeigen würde. Denn wenn man zur Andacht kam und in die Kirche ging, mußte man notgedrungen die schrecklichen, sündhaften Bilder vernichten haben. Natürlich, das mußte man! Etwas anderes war überhaupt unmöglich

Glühende Rote der Reugier und Erregung brannten der Alten auf den Wangen, als sie die Tür zur Stiebtreppe aufriß. Nur einen flüchtigen Augenblick lang starrte sie in das Gemach. Dann knallte sie die Tür, einen Laut des Entsetzens und Abscheus ausstoßend, so heftig zu, daß einige Kaffbröckchen herabfielen. — — —

Im Gottes willen! An allen Wänden paradierten die Bilder noch. Ja, es waren noch ein paar mehr, als zuerst.

Wah, über die Schande und Gemeinheit! Und der Herr dieses Hauses litt das? — Er fuhr nicht mit einem Donnerwetter gerechten Zorns dazwischen, um sein Haus zu säubern von allem Unrat und Schmutz? —

einen Gesamtaufwand in Höhe von 374 045.— M. verursacht. Um der Verhütung in § 150 der Gemeindeordnung gerecht zu werden, würde der Bezirk den Betrag von 187 022,50 M. zu diesen Zwecken beitragen müssen. Er hat aber bisher nur 177 331,04 M. an Beiträgen zur Auszahlung gebracht, sodass noch ein Betrag von 9000,86 M. zu verteilen wäre. Der Bezirksausschuss schlägt dem Bezirksrat vor, diesen Betrag bis auf eine Spitze von 2065,86 M. wie folgt zu verteilen: Barnsdorf 500 M., Gröbzig 5000 M. (hat bisher nur 31 Prozent erhalten), Gröbzigmannsdorf 185 M., Wersdorf 500 M., Niederröbern 500 M., D.-M.-Ebersbach 300 M., Schönfeld 300 M., Woltersdorf 500 M., auf 7685 M. Die nicht zur Verteilung kommende Spitze in Höhe von 2065,86 M. wird als Grundstock für die in Aussicht genommene Beschaffung einer Motorstraßenwalze in Vorschlag gebracht. Dem Bezirk stehen außerdem noch 9000.— M. Staatsbeiträge für den Bau 1924 zur Verfügung. Der Bezirksausschuss schlägt vor, diese 9000 M. an die nachstehend verzeichneten besonders bedürftigen Gemeinden zu verteilen: Großenhain 500 M., Niesitz 1000 M., Nabelburg 1000 M., Diesbar 1500 M. (die kleine Leistungsschwache Gemeinde hatte einen Begebauaufwand in Höhe von 37 551,40 M.), Franzenhain 500 M., Glaubitz 1000 M., Weibingen 500 M., Rühnditz 1000 M., Röderau 1500 M., Zeitzhain 500 M., auf 9000 M.

6. Die Satzung über die Zahl der Mitglieder des Bezirksausschusses wurde einstimmig genehmigt. Danach steht der Bezirksausschuss die Zahl seiner Mitglieder um „2“ herab, sodass er außer dem Amtshauptmann aus 10 Mitgliedern besteht. Aus dem Bezirksausschuss sind infolge Ausscheidens der Stadt Niesitz aus dem Bezirksverband geschieden die Herren Erster Bürgermeister Dr. Schneider und Geschäftsführer Jarmann-Niesitz.

7. Satzung über die Zahl der Mitglieder des Bezirksrates. Auf Grund der Notverordnung über Abänderung des Gesetzes über die Wahlen zu den Bezirksversammlungen, Bezirksausschüssen, Kreisräten und innerhalb dieser Körperschaften vom 15. Juli 1919 — vom 20. März 1924, Abs. 1 —, sowie infolge des Ausscheidens der Stadt Niesitz aus dem Bezirksverband steht der Bezirksrat die Zahl der Vertreter auf „11“ herab. Aus dem Bezirksrat ausgeschieden sind die Herren Erster Bürgermeister Dr. Schneider, Bäckermeister Rühnditz, Kommerzienrat Schönberg-Niesitz, Privatrat Gartenhäuser, Geschäftsführer Jarmann, Verwaltungsbeamter Horn-Gröbzig, Arbeiter Eichhorn, Schneider Turra und Arbeiter Meier-Weiß. Den ausgeschiedenen Herren widmete Herr Amtshauptmann Hellisch nochmals herzlichste Dankesworte für ihre bisherige aufopferungsvolle, bereitwillige Mitarbeit. Einstimmig wurde der Satzungsentwurf gutgeheißen.

8. Der 1. Nachtrag zur Satzung für den Bezirksratsvorstand der Amtshauptmannschaft Großenhain vom 29. August 1924, nach dem die Zahl der Mitglieder des Besondereinrichtungsamtes von 7 auf 8 erhöht werden soll, fand einstimmige Genehmigung. Ebenso genehmigt wurde

9. der Nachtrag 1 zur Verbandsatzung über die Aufstellung, Befoldung und Rechtsverhältnisse der Beamten des Bezirksverbandes der Amtshauptmannschaft Großenhain mit dem Inhalt, daß bei etwaiger Beantragung einiger Titel durch die Kreisoberhauptmannschaft der Bezirksausschuss ermächtigt wird, die Nichtigstellung vorzunehmen.

Vor Schluss der Sitzung begründete noch Herr Weinhold den Standpunkt seiner Fraktion bei der Abstimmung über den Punkt 1, b, Streichung des § 164, der Gemeindeordnung betr., und wünschte für die Wahlen zum Bezirksrat das direkte Wahlrecht eingeführt zu sehen. Herr Kreis-

hauptmann erklärte aus, daß er es grundsätzlich für seine Pflicht halte, den Sitzungen der Bezirksratstage beizumohnen, die für ihn immer eine Art Instruktionstunde seien. Er sei dadurch in der Lage, Vergleiche zu ziehen zwischen den Auffassungen, Anregungen, Beschwerden und Wünschen der einzelnen Bezirke, was für die Kreisoberhauptmannschaft nur von Vorteil sei. Damit hatte der Bezirksrat nach noch nicht zweistündiger Dauer sein Ende gefunden.

Kerzlicher Sonntagsdienst am 21. Mai 1925.

Kerze: Jeder Kerz für wirklich bringende Gabe jederzeit erreichbar.
 Kerzen: Herr Richter, Wettinerstraße 21, Stadttell Niesitz, (8—11 Uhr vormittags).
 Herr Kling, Albertplatz 11, Stadttell Niesitz, Hauptstraße 66, die auch bis zum 23. 5. 1925 — vorm. 8 Uhr — nachts Dienstbereitschaft hat.

Niesitzer Eisenbahn-Fahrplan

Gültig bis mit 4. Juni 1925.
(Ohne Gewähr.)

Abfahrt von Niesitz in der Richtung nach:

Treßden	2,05	4,21	6,49	8,02	10,34	1,14	2,16	3,34	über
Röderau	5,46	6,20	(nur bis Priestewitz)	7,05	10,00	11,07			
Zeitzig	2,51	(nur 4. Klasse bis Dahlen)	4,10	5,35	6,43	8,19			
	11,23	11,32	2,54	4,15	6,25	(nur 3. u. 4. Klasse bis Dahlen)			
	7,11	8,02	9,08	10,06					

Ehemalig 4,31w 6,50 11,28 4,11* 4,20 6,20w (nur 2. u. 4. Klasse bis Döbeln) 7,15 9,50* 10,25 (nur Sonn- und Festtags)

Rosfen 7,08 9,47 1,28 4,29w 7,22

Eiknerwerda 5,05w 6,55 8,23* 11,40w 1,22 5,28 7,12 10,37

Röderau 7,04 10,46w 2,42* 3,34 5,16 7,59* 10,25

Berlin über Eiknerwerda 6,55 8,23* 1,24 7,12

Berlin über Röderau 7,04 10,46w 2,42* 3,16 7,59*

Ankunft in Niesitz in der Richtung von:

Treßden	12,24	4,05	4,59 (von Priestewitz, nur 4. Klasse)	6,38	8,11	11,14	11,22	2,53	3,50	7,04	8,01	9,07	9,47
Zeitzig	2,03	5,35w (von Dahlen)	6,43	8,01	10,03	10,33	1,09	3,15	5,41	7,04	7,54w (von Dahlen)	9,59	11,01
Ehemalig	12,23	5,45w	8,18	10,29	2,35*	5,04	7,56*	8,56					
Rosfen	6,32w	8,57	11,16	8,02	8,50								
Eiknerwerda	6,29	11,06	2,38	4,09*	6,56	12,04							
Röderau	6,17	9,42w	3,21	4,04	9,40*	9,50							
Berlin über Eiknerwerda	11,06	2,33	4,09*	6,56	12,04								
Berlin über Röderau	9,42w	4,04	9,40*	9,50									

Abfahrt von Röderau in der Richtung nach:

Treßden	3,56	9,19*											
Berlin	7,15	10,57w	3,07*	5,24	8,19*								
Niesitz	6,10	9,35w	3,15 (nur 3. Klasse)	2,58	9,34	9,58							

Ankunft in Röderau in der Richtung von:

Treßden	3,00*	8,12											
Berlin	9,28w	2,49	9,15	9,50									
Niesitz	7,10	10,52w	2,48*	3,40	5,22	8,04	10,32						

Bemerkungen: Die mit * bezeichnetenzüge sind Schnellzüge. Die mit w bezeichnetenzüge verkehren nur Werktags.

Straßenbahn der Stadt- u. Komm. Samtgemeinschaft.
 Gültig vom 17. Mai bis mit 23. August.

N 5 Mühlberg	—	6.15	—	—
• Strehla	—	7.25	—	—
• Bohle-Börsche	—	7.45	—	—
in Niesitz	—	8.20	—	—
ab Niesitz	7.15	8.30	1.35	5.15
• Niesitz-Stadtpart	7.30	8.35	1.40	5.20
• Rühnditz	7.50	9.05	2.10	5.50
• Werschwitz	8.15	9.30	2.35	6.15
• Priestewitz	8.20	9.35	2.40	6.20
• Niederlommagß	8.30	9.45	2.50	6.30
• Diesbar	8.40	9.55	3.00	6.40
in Niesitz	10.05	11.15	4.20	8.00
• Treßden	12.55	8.40	7.15	—

Gr. ab 31. Mai.

N 5 Treßden	8.00	11.00	2.30	5.15
• Niesitz	10.15	1.15	4.30	7.15
• Diesbar	10.55	1.55	5.10	7.55
• Niederlommagß	11.05	2.05	5.20	8.05
• Priestewitz	11.10	2.10	5.25	8.10
• Werschwitz	11.15	2.15	5.30	8.15
• Rühnditz	11.30	2.30	5.45	8.30
• Niesitz-Stadtpart	11.55	2.55	6.10	8.55
in Niesitz	12.00	3.00	6.15	9.00

Gr. ab 30. Mai.

ab Niesitz	—	—	6.35	—
• Bohle-Börsche	—	—	6.50	—
• Strehla	—	—	7.05	—
in Mühlberg	—	—	7.50	—

Wie eine Steinwand hält deutsche Leinwand.

Gerade das Kraffrad

Ist von seiner Bereifung besonders abhängig. Versagt diese, nützt selbst der beste Motor nichts. Zuverlässig und griffig ist das

Continental Cord-Block

Es ist besonders für das Kraffrad konstruiert.

(Fährt nach der „Continental-Strassenkarte“)

- doch - doch -

Werbung Ihres Javols geradezu erstaunt. — Als langjährige Javolvorbinderin erlaube ich mir, Ihnen meinen Dank für Ihr vorzügliches Kopfwasser auszusprechen. 1/2 Fl. 2,50, Doppel-Fl. 4.—, Javol-Gold (besonders wohlbeduftend) 2.— und 4.—. In allen Fachgeschäften erhältlich. Exportkulturb. G. m. b. H., Ostseebad Ralswiek.

Sie können es glauben, es gibt nur einen Weg und den müssen Sie gehen. Die Gefundung und Erhaltung Ihres Haares wird bedingt durch einen gut durchbluteten Haarboden, frei von Schuppen und Schuppen, frei von Unreinheiten. Pflegen Sie Haarboden und Haar täglich mit dem in seiner Zusammensetzung richtig abgestimmten, nervenstärkenden, anregenden, guten Kräuterhaarpflege Javol. Der Erfolg bleibt nicht aus. Jeder einzelne Saft der vielen, und täglich freiwillig zugehenden Anmerkungen, spricht mehr als ganze Bände. Bin von der verblüffenden Wirkung dieses Javols geradezu erstaunt. — Als langjährige Javolvorbinderin erlaube ich mir, Ihnen meinen Dank für Ihr vorzügliches Kopfwasser auszusprechen. 1/2 Fl. 2,50, Doppel-Fl. 4.—, Javol-Gold (besonders wohlbeduftend) 2.— und 4.—. In allen Fachgeschäften erhältlich. Exportkulturb. G. m. b. H., Ostseebad Ralswiek.

Und diese Marianne Oesenius wagte sich in den heiligen Raum eines Gotteshauses? —
 Rechte sie es! — Rechte sie überhaupt tun, was sie wollte!
 Mafe war es von diesem Tage an gleichgültig, was Marianne trieb. Es imponierte ihr nicht mehr, daß sie regelmäßig an Andacht und Gottesdienst teilnahm; denn sie sah darin nur eine erbärmliche Komödie. —
 Zwar ließ sie es schweigend zu, daß Marianne ihr nach Wochen von selbst kleine Arbeiten im Haushalt abnahm, und gab ihr sogar kurze Belehrungen, wenn sie eine Sache ungeschickt ansah. Aber in der ganzen Art und Weise, wie sie das tat, zeigte sie mit beharrlicher Konsequenz: Du und ich, aber nie — wir beide; denn uns trennen Werten. —
 Im Dezember, kurz vor Weihnachten, führte Bebercht Jensen Marianne zum ersten Male in das Pfarrhaus.
 Er hatte das längst gewollt, aber sie hatte sich bisher mit aller Gewalt dagegen gestraubt. Da sie jedoch ein sah, daß die Pflicht des Anstandes diesen Besuch bei dem mit dem Onkel befreundeten Menschen einfach forderte, willigte sie endlich ein.
 Aber ihr graute, als sie mit Bebercht Jensen hinüberging.
 Das war ja ganz sicher: Man würde dort nur vom lieben Gott und vom Beten und Frommsein reden! Denn wovon sollte wohl sonst ein Pfarrer reden? Der verstand ja überhaupt nichts anderes, am allerwenigsten dieser Pfarrer Jakobson mit den dunklen, ernsten Augen. —
 Im Anfang schien es auch so, als wenn sie mit ihren Vermutungen recht behalten sollte.
 Es ging ziemlich steif und schweigsam zu. Auch der oblige Besuchstafel vermochte es nicht, etwas mehr Stimmung in die kleine Gesellschaft zu bringen, und Marianne sehnte das Ende dieser Anstandsvisite herbei. Ganz und gar entschuldig wurde ihr die Geschichte, als Bebercht Jensen sich mit der Mutter Pastor Jakobsons über jüngste belanglose Ereignisse im Städtchen in ein Gespräch vertiefte, man also so einen richtigen kleinen Klatsch in Szene setzte.
 Sollte sie wirklich verurteilt sein, das alles mit anzuhören? Und als sie schon voller Verzweiflung begann, das Taschentuch zu studieren, um sich auf die beste Weise über die Ungewissheit hinwegzusetzen, geschah etwas von ihr nicht Erwartetes.
 Pastor Jakobson erhob sich und ging nach seinem Studierzimmer hinüber. Wenige Minuten später kehrte er mit einer großen Wappe zurück. Er legte sie auf einem Tischchen nahe am Fenster zurecht und bat Marianne zu sich herüber.
 Sie folgte seiner Aufforderung halb erwartungslos, halb verlegen und glaubte ihren Augen nicht trauen zu können, als er die ersten Blätter aufschlug, die ihr Ansichten aus —
 Italien zeigten.

Das hatte sie ja vor einem Jahre alles in Wirklichkeit gesehen, damals, als sie mit den Eltern das sonnige Band bejagte!
 Und nun schaute sie seine Schönheit im Bilde!
 Hier der herrliche, entzückende Lago maggiore, dort das einzige Capri! Und dann das prächtige Benedig, das stolze Genua, das schöne Florenz, das ewige Rom und das lebensfrohe Neapel!
 Alle diese Bilder zauberten Marianne das Sehnsuchtsland jedes Künstlers und Kunstfreundes lebendig vor die Seele.
 Sie glaubte das Rauschen der Zypressenhalme und Orangenwälder zu vernehmen und den leisen, plätschernden Wellenschlag der azurblauen Adria zu hören. Sie sah das ganze herrliche Band von der gesegneten lombardischen Tiefebene bis hinab zu der wilden Schönheit der sich ins Meer stürzenden Klippen Skyllens!
 Und über allem das glänzende Dach des südländischen Himmels!
 Marianne erlebte in dieser Stunde seit Monden ihr erstes Glück. —
 Pastor Jakobson war Italien kein fremdes Land. Er hatte es als Student gesehen und bewundert. Wie wußte er darüber zu sprechen! Marianne lauschte seinen Worten in stiller Verzückung. Sie vergaß, daß sie im Freilicht war, und daß ein — Pfarrer neben ihr saß.
 Und Jakobson vergaß, daß er zu einer Marianne Oesenius sprach, zu einem Wesen, das den Lehren, die er verkündete, und an die er glaubte, mit größtem Eifer und festerem Glauben gegenüberstand.
 Er sah heute in ihr nur das feinsinnige, kunstverständige Geschöpf — und bedauerte sie.
 Wie mußte sie in Bebercht Jensens Haus leiden! —
 Marianne spann in dieser Stunde des kalten Dezembermittags all ihr Sinnen so fest in das Netz der Freude, schweigte mit ihrem ganzen Sein so weitverloren in süßlichen Erinnerungen, daß sie erstochen zusammenfuhr, als der Sekretär in der Dämmerung zur Heimkehr mahnte. Die Bitte, den Aufenthalt im Pfarrhaus noch zu verlängern, wagte sie nicht auszusprechen.
 Sie erhob sich wortlos wie ein gehorames Kind und nahm von der Klaisel, auf die sie Pastor Jakobson geführt, mit hellem Bedauern Abschied. —
 Von dem Glück dieses Dezemberabends zehrte sie noch lange, lange.
 Denn ein neuer Besuch im Pfarrhaus folgte diesem ersten nicht.
 Jensen hätte gewiß nicht wieder wochenlang zu drängen brauchen, um seine Nichte zum Mitgehen zu bewegen. Aber er machte nicht die leiseste Andeutung und sprach mit seiner Silbe davon. Und Marianne bat nicht, daß sie ihn wieder einmal begleiten dürfe. Pastor Jakobson lud wohl durch Jensen ein, aber der Sekretär bestellte die Einladungen nicht und hatte, wenn er allein kam, Ausflüchte. Denn er sagte sich, daß der Pastor mit Marianne

wieder von allem möglichen sprechen würde, nur nicht von dem einen, was not tat, nämlich von dem Heil ihrer Seele.
 Deshalb war er auch mit Jakobson unzufrieden. Mein Gott, wenn er nicht mit dem Befehlen den Anfang machen wollte, er, der berufene und ordinierte Diener der Kirche, wer sollte es dann tun!
 So verstand jener Wintermittags immer mehr aus dem Gedächtnis Mariannes. Er schwebte schließlich nur noch wie ein Traumgebilde vor ihrer Seele, das in der Rührtheit der Jensenischen Häuslichkeit allmählich ganz zerrann. —
 Dafür traten Bebercht Jensens Befehrsversuche mit immer deutlicherer Greifbarkeit hervor. Er wählte als Texte für seine Abendandachten nur noch Stills aus der heiligen Schrift, die von bußfertigen Sündern und reuigen Schafen redeten, und betete, von einem nachhaltigen Kopfnicken Rates begleitet, an jedem Abend: „Erleuchte die Seelen der Irrenden und führe sie den Weg zu Dir, Du Erbarmender und Helfer!“
 Marianne empfand es deutlich, daß die treue Fürbitte sich nur auf sie bezog. Und dennoch hatte sie Lust an jedem Abend das alte spätmittliche Lächeln.
 Das ehrlich gemeinte Gebet, der Ausfluß sorgender Liebe und wahrer Frömmigkeit, trug keine Früchte. Ja, es konnte keine Früchte tragen! Denn obwohl es im Prinzip richtig und für einen Christen selbstverständlich ist, einen vom Glauben seitab stehenden Menschen zu den ewigen Quellen des göttlichen Wortes führen zu wollen, ist es doch falsch, den von Jensen eingeschlagenen Weg zu gehen. —
 Schematismus und System schaffen kein Leben. Sie sind tot und — töten. —
 Es sind Gefellen ohne Licht und Wärme!
 Pflanze Blumen in dumpfe, lichtlose Keller, und du wirst nie Blüten sehen!
 Rimm dem Frühling die Sonne! Wo bleiben seine lachenden Augen? — Wo wollest du seine Blumen brechen? —
 Führe eine gottfremde Seele die nächsteren, staubigen Wege eines schematischen Befehrschristentums, und du wirst am Ende die alte gottfremde Seele die zur Seite finden, die dich höchstens fragt:
 „Wollest du mir weiter nichts zeigen, als das? O, weshalb hast du dich gemüht! Gleich, es ist alles, alles von mir abgeglitten wie Regenflut von dürren Felsen. Ich bin der Erde geblieben mit meinem ganzen Tun und Denken.“ —
 Nein, Schematismus und System können kein Leben geben!
 So blieb auch Marianne die Klis mit ihrem Habern und Wurren und Unglücklichsein. Und sie gab sich keine Mühe, eine andere zu werden.
 Das war es ja eben.
 Die Kenderung mußte aus ihr selbst kommen, niemand dachte ihr dazu helfen. Und solange sie Buße „nach Reu“ nicht sah, konnte sie keine andere werden.